Nr. 246 — 16. Jahrg. Montag, den 10. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

# SA. marschiert...

## 115000 SA.- und SS.-Männer huldigen dem Führer

### Heldenehrung — Weihe von 200 Feldzeichen und Fahnen — Hitlers Bekenntnis zur SA.

***Stimmungsbild vom Nürnberger Parteitag / Von Hans Schadewaldt***

**Nürnberg, 9. September. Der Höhepunkt des 6. Reichsparteitages war am Sonntag der Aufmarsch der 115 000 SA.- und SS.-Männer vor dem Führer. Seit 3 Uhr früh rückten die SA.-Gruppen unter klingendem Spiel und mit frohen Kampfliedern aus dem großen SA.-Zeltlager an. Pausenlos ging der vielstündige Anmarsch vor sich, bis gegen 8 Uhr die letzten Standarten ihre Plätze eingenommen hatten. Inzwischen hatte sich die gewaltige Tribüne der Luitpoldarena mit über 150 000 Gästen brechend gefüllt.**

Auf der Ehrentribüne sah man das Diplomatische Corps, die deutschen Botschafter, die Generale und Admirale sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen der Bewegung. Gegenüber dem Ehrenmal beherrschten drei 70 Meter lange Hakenkreuzfahnen und rechts und links davon je ein riesiger Goldener Adler das Feld, in dessen Vordergrund sich die Obergruppenführer der SA., die Reichsleiter und die Gauführer des Arbeitsdienstes versammelt hatten. In der Arena wird noch einmal von den Hunderttausend Richtung, Fühlung, Vordermann genommen.

## 500 Feldzeichen und 5000 Fahnen

beleben das braune Riesenbild, durch das mitten hindurch der mit weißen Steinen aus dem Fränkischen Wald gepflasterte Plattenweg zum Ehrenmal führt. Neben der SA.-Leibstandarte und der Feldjäger-Standarte „General Göring" sind die Gruppenstäbe der SA. aufgestellt. Dahinter gruppieren sich in monumentalen SA.-Blocks die braunen Soldaten der Bewegung.

Die letzten Stärkemeldungen der Gruppen laufen ein. Dann macht die Aufmarschleitung dem Chef des Stabes, Lutze, Meldung:

**„Aufmarsch beendet!"**

Lutze und Himmler erwarten den Führer.

Da steht er schon, freudig erregt über den einzigartigen Eindruck seiner SA., auf der Ehrentribüne, hinter ihm Rudolf Heß.

Der Chef des Stabes, Lutze, meldet:

**„97000 SA.-Männer und 7000 SA.-Führer zum Appell angetreten"**

Reichsführer Himmler meldet:

**„11000 SS.-Männer zum Appell angetreten"**

Der Führer erhebt die Hand zum Gruß:

**„Heil SA.!"**

Eine Viertel Million Menschen ruft im Verein mit der SA. ein donnerndes

**„Heil mein Führer!"**

als Antwort. **Dann gehen die Feldzeichen und Fahnen hoch, die Spielleute schlagen die Wirbel, Standarten und Fahnen formieren sich zum Marsch auf das Ehrenmal hin. Dort lodern die Heldenfeuer zum Himmel empor. Flankiert von 5000 SA.-Fahnen schreiten Hitler, Lutze und Himmler den langen Ehrengang zum Ehrenmal. Die Menge verharrt im tiefsten Schweigen. Die ganze SA. nimmt Front zum Ehrenmal, wo der Führer andachtsvoll im Gebet verharrt und die Gefallenen des Weltkrieges und die Toten der Bewegung grüßt. Das Lied vom guten Kameraden — ein Schweigen der Ehre und des Dankes, unvergeßliche Minuten, das Herz schlägt lauter vor Ergriffenheit.**

Die Klänge des Badenweiler Marsches leiten zur

## SA.-Fahnenweihe

über. Feldzeichen und Fahnen marschieren in Zwanzigerreihen unter Vorantritt der Blutfahne von 1923 wie ein gewaltges laufendes rot-weißes Band. Die Fliegenden Adler und Hakenkreuze glitzern silbern und golden in der prallen Morgensonne. In drei Kolonnen marschieren die Fahnen, darunter, mit frischem Eichenlaub geschmückt, die Stahlhelmfahnen, auf den Grastribünen auf — oh, daß man tausend Zungen hätte, tausend Kameras hätte, das Bild in seiner blühenden Schönheit und seiner vaterländischen Größe festzuhalten!

Die Feldzeichen haben sich hinter dem Führer aufgestellt — im strammen Paradeschritt marschiert als erste Formation die SS.-Leibstandarte, eine wundervolle Einheit der schwarzen Reihe von höchster soldatischer Exaktheit. Und dann spricht Adolf Hitler zu seiner SA. und SS.

Zum 4. Male in der Geschichte der Partei, so begann er, ist die SA. und SS. in dem Riesenrund der Luitpoldarena angetreten — zu welchem Zwecke:

**1. Zum Beweis, daß die SA. mit dem Schatten des 30. Juni so wenig wie irgendein anderer Verband der Bewegung etwas gemein hat,**

**2. allen zu zeigen, daß das Verhältnis des Führers zu seiner SA. dasselbe ist wie seit 14 Jahren,**

**3. den Feinden klar zu machen, daß für Staat und Partei die SA. und SS. die Garanten der nationalsozialistischen Bewegung sind und bleiben.**

Der Führer hat sein persönliches Verhältnis zur SA. ganz stark unterstrichen und ist ganz scharf von den Treulosen unter einer Ehrenerklärung gegenüber seiner SA. abgerückt:

**Wer sich am Geiste der SA. versündigt, trifft nicht die SA., sondern die Verräter!**

Beweist der Aufmarsch der SA. die Stabilität der Bewegung und aller ihrer Verbände, so hat er zweitens noch den Zweck der Weihe von

**126 Standarten der SA. und 75 Standarten der SS.**

Der Führer ruft SA.-Männer und SA.-Führer auf, die alten Tugenden der Treue, der Disziplin, des Gehorsams, der Bescheidenheit und Opferwilligkeit stets hochzuhalten: Sie sind die Grundlagen für die Erhaltung und den Aufbau des neuen Reiches.

**Bemerkenswert eindeutig an die**

## Adresse des Auslandes

**gerichtet war dann die klare Ablehnung aller Versuche, die SA. aufzulösen! Jetzt sei das Ziel, die einzelnen Organisationen noch enger als bisher zu einer Einheit zusammenzuschmelzen. Mit einem herzlichen Dank für die Treue der SA. und einem Sieg Heil an seine geliebten SA.-Männer schloß der Führer unter dem Jubel der braunen Kolonnen.**

Bei der darauffolgenden Fahnenweihe donnerte eine Reichswehrbatterie den Salut, zu jeder Fahne einen Schuß. Bei den Klängen des Horst-Wessel-Liedes nahm der Führer die Weihe vor. Die Blutfahne berührt die Feldzeichen, jeden Standartenführer verpflichtet Hitler mit einem Händedruck — unter den geweihten Feldzeichen war auch die SA.-Standarte Beuthen.

## Der Vorbeimarsch vor dem Führer

Gegen Mittag ist der Adolf-Hitler-Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Die Häuserfronten sind diesmal noch reicher und einheitlicher ausgeschmückt als im Vorjahre. Fahnentücher, hakenkreuzgeschmückte Brücken, Eichenkränze, Girlanden hängen aus den Fenstern. Im Vordergrund der berühmte Schöne Brunnen, im Hintergrund die herrliche Fassade der Liebfrauenkirche. Ein Kreidekreis zeichnet die Stelle, wo der Führer halten wird. Die ausländischen Diplomaten und die Generalität füllen zusammen mit den ausländischen Ehrengästen die Haupttribüne.

Leni Riefenstahl ist schon wieder geschäftig bei der Arbeit. Sie soll eine bestimmte Stelle räumen, weigert sich aber. Sie kann sich das ja leisten, beschäftigt ein ganzes Dutzend SS.-Männer mit ihrem Protest und hat schließlich Erfolg: die einzige, die siegreich gegen die Absperrhoheit sich durchsetzt: Ihr Werk werdet Ihr nächstens in den Lichtspieltheatern sehen.

Mit größter Aufmerksamkeit werden die zahlreichen Kriegsbeschädigten und ihre Angehörigen behandelt. Durch bevorzugte Plazierung hat sie der Führer ausgezeichnet. Jedem einzelnen Kriegsbeschädigten wird ein Stuhl zur Verfügung gestellt.

Göring erscheint in der Uniform des SA.-Obergruppenführers, stürmisch begrüßt, nicht weniger der volkstümliche Chef der Reichswehr, Generaloberst von Blomberg, dann Baldur von Schirach, Dr. Goebbels, Seldte.

Da jagt eine Streifenpatrouille über den Platz. Das ist das Zeichen, daß der Führer naht.

### Hitler trifft ein,

entsteigt dem Wagen, geht sofort auf Göring zu, den er lange begrüßt, unterhält sich mit Seldte, geht dann zu den Reichsleitern. Inzwischen jubeln ihm Tausende von den Tribünen, aus den Fenstern, von den Dachfirsten zu.

**Der Vorbeimarsch beginnt. Der Chef des Stabes, Lutze, führt die SA. an. Ihm folgte die Blutfahne,**

dann die Reichsführerschule. Und nun schiebt sich, beginnend mit der Gruppe **Franken**, Block auf Block in Zwölferreihen vorbei. Jede einzelne Reihe, jeden einzelnen Musikzug grüßt der Führer mit erhobener Hand. Besonders stark und schneidig vertreten sind die Gruppen **Berlin** und **Westfalen**. Unter rauschenden Heilrufen setzt sich **Göring** an die Spitze seiner SA.-Ehrenstandarte. Als die **bayerischen Hochländer** mit dem ältesten Feldzeichen vorbeiziehen, setzt sich Reichsstatthalter General Ritter **von Epp** an die Spitze seiner Standarte. Fünfeinhalb Stunden lang, in glühender Sonne, nimmt der Führer den Vorbeimarsch ab.

### Endlich kommen die Schlesier,

**5 000 Mann stark, in tadelloser Haltung,** geführt von Gruppenführer **Herzog**. Neben ihm der (in Beuthen gut bekannte) Stabsleiter, Standartenführer **Schmidt**, Breslau. Die Standartenkapelle Oppeln spielt vorzüglich den Präsentiermarsch. Musterhaft schneidet die Motor-SA. aller Gruppen ab. Die **Musikzüge** zeigen hervorragenden Schneid bei den Schwenkungen. Der Gesamteindruck des 15 Kilometer langen Vorbeimarsches ist **vorzüglich**. Den Schluß bildet die SS., geführt von **Himmler**. Ihr über alles Lob erhabener, restlos vollendeter Vorbeimarsch findet den lautesten Beifall der Zuschauer.

Morgen wird die **Wehrmacht** Uebungen aller Formationen vorführen, die nach allem, was man bisher hörte, das in den Schatten stellen wird, was die Nürnberger Tage bisher an großen, unvergeßlichen Eindrücken geboten haben.

## Vom brennenden Schiff gerettet

(Telegraphische Meldung)

**New York,** 9. September. Befürchtungen, daß sich der deutsche Konsul **Landmann von Matanzas** auf **Kuba**, der zusammen mit seiner Gattin sich auf der „Morro Castle" befand, ebenfalls unter den **Todesopfern** befinden würde, haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Konsul und seine Gattin befinden sich unter den **Geretteten** des brennenden Schiffes.

Im Hafen von New York trafen die Dampfer „**Monarch of Bermuda**" mit 72, „City of Havanna" mit 60 und „Andeas Luckenbach" mit 22 **Geretteten** der „Morro Castle" ein. Vor dem Verwaltungsgebäude der Ward-Schiffahrtslinie und an den Landungspiers spielten sich **herzzerreißende Szenen** ab. Die Ward-Schiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß sie vor Abschluß der offiziellen Untersuchung über die Ursache des Brandes auf dem Schiff die **Schuldfrage** nicht erörtern könne. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der stellvertretende Kapitän **Warms** sich noch mit einigen Mannschaften an Bord des brennenden Dampfers befindet.

# Volksfest und Feuerwerk

(Telegraphische Meldung)

**Nürnberg,** 9. September. Am Sonnabend abend gab sich ganz Nürnberg einschließlich seiner Gäste ein Stelldichein in dem **Riesenstadiongelände** rund um den Dutzendteich, um an dem **Volksfest** teilzunehmen, das die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete. Im Waldtheater bot die NS. Kulturgemeinde, umrahmt von Landsknechtstänzen, Vorführungen der Spielscharen und Gesangszwischenspiele, derbheitere, aber im besten Volkstum verwurzelte Spiele des Schuhmacherpoeten **Hans Sachs**. Auf der Zeppelinwiese und dem angrenzenden Platz des Stadiongeländes gab es Massenkonzert, Trachtenvorführungen und Volkstänze. Im Stadion begannen die Vorführungen mit einem Aufmarsch von 1 500 Turnern und Sportlern. Zu einer Feierstunde wurde dann das folgende Massenschauspiel **„Deutschland gestern, heute und morgen"**. 3000 Volksgenossen aus allen Stämmen und Ständen wirkten mit. 5000 Sänger sangen Volkslieder. Es folgte dann das große **Feuerwerk**. Bis tief in die Nacht sieht das Festgelände eine auch in ihrer Fröhlichkeit geeinte Gemeinschaft, die in der Tat den Geist **Nürnberger Blütezeit** atmet.

*

Der Partei-Kongreß stand am Sonntag im Zeichen der Anwesenheit von 250 Schwerkriegsbeschädigten, die auf den Ehrentribünen und in den vordersten Reihen Platz genommen hatten. In der ersten Reihe saßen 60 **Kriegsblinde**. Als der Führer mit seinen Begleitern die Kongreßhalle betrat, ging er sofort auf die Kriegsblinden zu, gab jedem einzelnen Blinden die Hand, drückte sie herzlich und widmete jedem einige Worte des Grußes und der Anteilnahme. Es sprach der Führer des Arbeitsdienstes, Reichsleiter **Hierl**.

### Dr. Goebbels in den Zeltlagern

(Telegraphische Meldung.)

**Nürnberg,** 9. September. Dr. **Goebbels** besuchte am Donnerstag abend das Zeltlager der HJ. auf der **Russenwiese**. Mit brausendem Jubel wurde der Berliner Gauleiter von den 2000 Jungens begrüßt, die die Jugend der Reichshauptstadt vertreten. Dr. Goebbels unterhielt sich eingehend mit einigen Jungen aus seiner Heimatstadt und fuhr dann in das Zeltlager der SS. zu Reichsführer **Himmler**, der in- und ausländische Gäste und die Führer der Partei eingeladen hatte. Spät am Abend fuhr Dr. Goebbels in das SA.-Lager **Langwasser**, wo er durch Berliner Zelte schritt. Der unangemeldete Besuch löste überall große **Freude** aus.



**Neuer Entfernungsmesser für die Flugzeug-Abwehr.**

### Hierls Rede auf dem Kongreß

Reichsarbeitsführer **Hierl** führte u. a. aus: „Heute gibt es nur mehr einen Arbeitsdienst, den **Nationalsozialistischen**. Er ist praktisch angewandter Nationalsozialismus. Staat und Partei sind in ihm verklammert. Die Einheit wird gewährleistet durch die Personengleichheit in den Spitzen der Führung. Sinn und Zweck des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes ist: **Dienst am Volk**. Die Arbeit ist die Hauptsache im Arbeitsdienst. Die Kräfte des Arbeitsdienstes sollten wohlüberlegt eingesetzt und für große Arbeiten auf dem Gebiete der Innenkolonisation zusammengefaßt werden. Diese Erziehungsarbeit kommt den praktischen Arbeitsleistungen zugute und wirkt sich aus auf das ganze spätere Leben, strahlt aus auf das ganze Volk als neues Arbeitsethos. So wird der Nationalsozialistische Arbeitsdienst zu einem Hauptpfeiler beim Aufbau des großen **Volkserziehungswerkes**. — Der Nationalsozialistische **Freiwillige** Arbeitsdienst hat das organisatorische Gerippe für die Durchführung der **allgemeinen** Arbeitsdienstpflicht geschaffen. Er hat die Führer und das Stammpersonal geschult, hat den Arbeitsdienstgedanken **volkstümlich** gemacht."

### Verlegung des Völkerbundes nach Wien?

(Telegraphische Meldung.)

**Paris**, 9. September. „Liberté" behauptet, **daß wegen der ablehnenden Haltung der Schweiz gegenüber Sowjetrußland die Zustimmung der Oesterreichischen Regierung zu einer Verlegung des Völkerbundes nach Wien eingeholt wurde und auch bereits zugestanden sei. Der Auszug solle schon nächste Woche vonstatten gehen. Eine Bestätigung dieser Nachricht aus anderer Quelle liegt nicht vor.**

### Warten können!

Es ist die tiefe Tragik unserer Zeit, daß sie glaubt, **keine Zeit** zu haben. Daß sie das organische **Warten nicht abwarten will**. Sorgfältig hüten, im stillen vorsichtig fördern ist eine Kunst, die fast verloren scheint und die doch als Notwendigkeit gelernt werden muß, soll nicht ein unübersehbares Chaos über die Menschheit hereinbrechen. **Zerschlagen ist leicht**, aufbauen auf einem Trümmerhaufen unendlich schwer. Darum ist „warten können" die volksnotwendigste Forderung, die gestellt werden muß. Eine Hülle, eine Form zerspringt so leicht, wenn der Inhalt stark genug ist, selbst zu stehen. Das soll sicher nicht heißen: nun die Hände in den Schoß legen und fatalistisch glauben, es sei gar nichts selbst zu tun. **Schritt für Schritt** muß gegangen werden, **Tat für Tat** muß getan werden. Aber bei allem Schaffen warten können, bis die Dinge reif sind, das ist die höchste und notwendigste Disziplin. **(Aus dem „Türmer".)**

Am Sonntag wurde im **Kuppelsaal** des Kunstgebäudes die Ausstellung **„Deutsches Volk jenseits der Grenze"**, feierlich eröffnet.

# O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

**22**

Sie will weiter gehen, aber Kilian bleibt an ihrer Seite.

„Fräulein Knebelbach. . . wie wärs denn. . . Sonntag kriege ich zum ersten Male Nachturlaub! Will mal tanzen gehen mit meinen Kameraden. Darf ich Sie mit allem Respekt einladen?"

Gustels Augen leuchten.

„Tanzen? Ja, gerne. . . gerne. . . aber Vater wird's nicht dulden!"

„Da muß sich ein Weg finden! Können Sie nicht 'ne alte Tante besuchen?"

Gustel lacht hell auf. „Sie sind drollig! Aber ich habe einen anderen Gedanken! Nein, das geht auch nicht."

„Was denn?"

„Ich dachte. . . ich müßte meine beiden Brüder bitten, mich auszuführen, aber. . . die haben kein Geld. Der Gustav will heiraten und spart jeden Groschen auf die Heirat. Der ist Schlosser, wissen Sie! Und der Franz, der jüngste, der lernt das vierte Jahr, der hat nur ein ganz kleines Taschengeld!"

„Aber Fräulein Knebelbach, das ist doch großartig! Ich lade Ihre Brüder mit ein. Geld. . . da machen Sie sich keine Sorgen. . . ich bin in der Wahl meiner Eltern vorsichtig gewesen. Am Gelde fehlts nicht. Mein Vater ist zwar kein Rothschild, aber immer noch Meister Jörge, Besitzer einer gutgehenden Metzgerei, einer ebenso gutgehenden Gastwirtschaft und hat 30 Acker Land, prima, prima Boden. Und dazu bin ich der einzige! Also. . . wenn ich einen Lappen brauche, den macht mein alter Herr immer locker für den Kilian. Also, sagen Sie nur ja! Wohin? Ins Tivoli! Da solls so nett sein!"

„Gut, ich komme mit meinen Brüdern."

„Sollen leben wie die Fürsten! Und wir tanzen!"

„Können Sie denn gut tanzen?"

„Und ob! Einen Walzer lege ich hin, der hat sich gewaschen, und einen Rheinländer und was es so noch gibt. . . alles wird getanzt."

„Gut, Lanzer! Wir kommen!"

Sie nickte ihm freundlich zu und enteilte.

Kilian sah ihr schmunzelnd nach.

„Das ist ein Mädel für mich, dachte er. Die hole ich mir, und wenn sie zehn Feldwebels als Väter hätte!"

Spielmann ist allein.

Er sitzt über einem Buche und liest. Er hat abgesagt, und Adrienne hat getobt.

Es ist abends 9 Uhr, da klingelt es.

Spielmann geht öffnen und. . . sieht Adrienne Courbonnet draußen stehen.

„Fräulein Courbonnet. . .!"

„Ich bin's! Nun, wollen Sie mich nicht eintreten lassen? Keine Umstände. Der Herr Leutnant ist nicht da! Ich weiß es!"

Da geleitet er sie ins Zimmer.

Als sie einander gegenüber sitzen, sagt Adrienne heftig: „Sie wollten nicht kommen! Sie haben ja Zeit! Was tun Sie hier? Gelesen haben Sie!"

„Ich bin im Dienst. Leutnant Rocca erwartet seinen Onkel, und ich habe Auftrag, ihn zu empfangen."

„So. . . also auf seinen Onkel warten Sie! Schöne Beschäftigung. Nein, mein Lieber. . . Sie wollen nicht kommen! Es paßt Ihnen nicht, daß Sie Adrienne Courbonnet einladet! Stimmts?"

„Ja und nein!"

„Sie haben wohl Angst, daß Ihnen eine Adrienne Courbonnet an den Hals fliegt?"

„Nein! Ich lasse mir ja nur an den Hals fliegen, was ich will. Ich will nicht, daß ich aus meiner Zurückhaltung heraus muß, daß ich in die Oeffentlichkeit gestellt werde als der einfache Soldat, der ich bin. Ich habe als Soldat in der Oeffentlichkeit nichts zu suchen. Das ist die Wahrheit. Man ist mir sehr anständig entgegen gekommen, man hat mich nach zwei Monaten zum Burschen gemacht. Das kommt sonst nie vor. Soll ich mir die Stellung verscherzen? Straßburg wimmelt von Offizieren. Wo die Soldaten verkehren, sind Sie nicht, ich kann nicht unter den Offizieren verkehren. Das müssen Sie einsehen!"

„Nichts sehe ich ein! Was hindert Sie, einmal mein Gast zu sein? Sie sind ein Joseph, der sich vor einer Potiphar fürchtet? Ich will einmal mit einem Menschen vernünftig plaudern. Das muß Ihnen, dem Künstler, doch verständlich sein!"

„Es ist mir verständlich."

„So werden Sie also kommen! Morgen. . . oder übermorgen?"

„Ich werde mit dem Herrn Leutnant sprechen, wann ich Urlaub bekommen kann."

„Sagen Sie ihm, daß ich Sie als Kollegin gebeten habe."

„Ich glaube nicht, daß es ihn gerade freuen wird, denn jedenfalls verehrt er Sie auch!"

„Er verehrt mich, wie er schon manche andere verehrt hat. Ich habe aber keine Lust, ein Leutnantsliebchen zu werden, da muß man dümmer sein, mein Lieber. Mich blendet die Uniform nicht, ich denke nur daran, daß es nie für eine Künstlerin Sinn hat, mit einem Offizier ein Verhältnis anzufangen."

„Wenn es nicht zufällig die große Liebe ist?"

„Wie bei dem Pionierhauptmann, der mich heiraten würde! Ah. . . ich denke nicht daran. Die große Liebe. . . klingt nett, nicht wahr, lieber Kollege? So was gibt es noch? Bezüglich Ihres Herrn Leutnants machen Sie sich keine Skrupel, er ist sehr nett, ein Kavalier, hochanständige Gesinnung, aber doch so kühl, daß er und die große Liebe bestimmt nicht zusammenpassen. Sie. . . Sie. . . gefallen mir sehr, mein Freund. Das gebe ich zu. Wären Sie ein Offizier. . . vielleicht könnte es für mich eine Gefahr sein."

Spielmann lacht halblaut.

„Ich sehe einigermaßen gut aus!"

„Sehr gut, mein Lieber! Wenn Sie noch etwas länger in der Garnison sind, wird man Sie den schönsten Soldaten von Straßburg nennen. . . und es gibt wirklich hübsche Bengels hier."

„Liebe Kollegin. . . hübsch sein ist fade! Das spürt man gerade, wenn man. . . eben hübsch ist. Mir liegt verteufelt wenig daran. Das habe ich jedenfalls erkannt. . . zum Glück gehört es gerade nicht."

„Es ist ein Göttergeschenk, schön zu sein!"

„Es kann ein Teufelsgeschenk sein! Aber warum streiten wir uns darum? Ich bild' mir nichts darauf ein und fühle mich so am wohlsten."

„Wie alt sind Sie, Spielmann?"

„23 Jahre!"

„Sie sehen wie 25 Jahre aus. 23 Jahre und Hofschauspieler. . . das begreift nur der, der Ihre künstlerische Leistung kennt."

Es klingelt.

Spielmann erhebt sich. „Einen Augenblick!"

Als er draußen öffnet, steht ein älterer Herr draußen.

„Ist der Herr Leutnant da?. . . Ich bin sein Onkel!"

Spielmann atmet auf und strahlt vor Freude über das ganze Gesicht.

Den Onkel hat der Himmel geschickt.

„Nein. . . aber er wird in einer Stunde kommen! Wollen Sie nicht näher treten und den Herrn Leutnant erwarten?"

Der alte Herr betritt die Wohnung, und Spielmann führt ihn in den Salon. Der ist aber ungeheizt heute.

„Haben Sie einen Augenblick Geduld! Ich will nur im Wohnzimmer etwas aufräumen!"

„Tun Sie's nur! Ich werde hier nicht gleich anfrieren."

Spielmann geht hinüber ins Wohnzimmer und sagt: „Sie müssen jetzt gehen, liebe Kollegin! Der Onkel ist eingetroffen!"

„Wirklich? Dann haben Sie mich also nicht beschwindelt! Auf Wiedersehen, in Verlegenheit bringen möchte ich Sie nicht."

Er geleitet sie hinaus, dann öffnet er die beiden Fenster weit, damit das starke, aufdringliche Parfüm entweiche.

Dann bittet er erst den Gast, einzutreten und unterhält sich sehr angeregt mit ihm, bis Leutnant Rocca kommt.

5.

Ein Sonntag, Anfang Februar, sehr hell und licht, die Sonne meint es gut, und die Rekruten sind besonders glücklich in der Kaserne, denn heute ist der erste Ausgang.

Wenn sie hin und wieder auch schon die Kaserne verlassen hatten, um sich das und jenes zu kaufen, das war doch nicht das Richtige.

Heute hatte man einmal von mittag bis nachts um 12 Uhr frei — nicht alle, nur einige Glückliche hatten Nachturlaub, konnten wieder einmal unter den anderen sein, waren einmal dem Kasernenexil entzogen.

Kilian Wederkomm, Emil Rabaunke und Willy Schnittchen hatten Urlaub.

Kilian hatte das geschaukelt. Er hatte den Gefreiten aus der Schreibstube vorher bearbeitet, hatte in der Kantine etwas Ordentliches ausgegeben, und so kamen die drei zum Urlaub.

Spielmann hatte sich von seinem Leutnant auch Urlaub geben lassen.

Punkt 2 Uhr holten ihn die Kameraden ab.

Der Leutnant hörte sie auf der Straße pfeifen.

„Ihre Freunde kommen Sie holen, Spielmann!"

Spielmann trat ans Fenster und winkte hinunter.

„Jawohl, Herr Leutnant, sie sinds! Ganz glücklich schauen sie aus, daß sie wieder einmal — wenn auch bedingt — ihre eigenen Herren sind."

„Also viel Vergnügen, Spielmann! Wo werden Sie heute tanzen?"

„Im Tivoli wahrscheinlich!"

„Da ist ein toller Betrieb! Kenne ihn! Ich bin manchmal mit ein paar Kameraden dort gewesen, nicht lange, es tat uns leid, daß sich die Soldaten Zwang anlegen mußten. Wir wollten ihnen schließlich das Sonntagsvergnügen nicht nehmen. Also viel Vergnügen!"

„Vielen Dank, Herr Leutnant!"

*

Die Freunde empfingen Spielmann mit lautem Hallo.

Sie waren ganz aus dem Häuschen, sogar Schnittchen, der Friseur, fühlte sich, als könne er die Welt einreißen.

**(Fortsetzung folgt.)**




*Warschau ein gewaltiges Erlebnis*

# Von 1:2 auf 5:2

## Deutsche Technik siegt über polnischen Kampfgeist

(Drahtmeldung unseres nach Warschau entsandten Sportredakteurs Walter Rau)

**Warschau, 9. September. Die deutsche Fußballmannschaft, der die Aufgabe zufiel, zum ersten Male auf polnischem Boden einen Länderkampf auszutragen, hat sich wacker geschlagen und kehrt mit einem zahlenmäßig hohen Siege von 5:2 in die Heimat zurück. Der ehrenvoll unterlegenen polnischen Elf muß man aber bescheinigen, daß sie einem technisch und taktisch weit überlegenen Gegner durch vorbildlichen Kampfeifer und unerhörte Energie einen Kampf auf Biegen und Brechen geliefert hat. Ja, so unwahrscheinlich es bei der 5:2-Niederlage auch klingen mag: bei etwas mehr Glück und besserem Schußvermögen hätten die Polen sogar ein weit besseres Ergebnis erzielen können.**

## Eine friedliche deutsche Invasion

Ganz Warschau stand im Zeichen dieses einzigartigen sportlichen Ereignisses. **Sonderzug auf Sonderzug rollte vom frühen Morgen des sonnigen Sonntags aus allen Richtungen Polens und über die Grenzen aus den verschiedensten deutschen Gauen heran.** Das Straßenbild der schmucken polnischen Hauptstadt hatte, als sich die Einwohner beim Erwachen die Augen rieben, ein völlig verändertes Aussehen. Gruppen- und kolonnenweise schlenderten die Schlachtenbummler durch die Straßen, bevölkerten die Anlagen und verhalfen zahlreichen Gaststätten zu einem freudig begrüßten Umsatz. Von überall hörte man deutsche Laute, gaben die verschiedensten Dialekte Auskunft über Herkommen dieser erwartungsvoll gespannten Menschen. Es war eine friedliche deutsche Invasion, die Warschau am 9. September 1934 erlebte.

Man hat sie nicht ungern kommen sehen, diese vorbildlich korrekt auftretenden Gäste. Daß Versuche, die Fremden zu übervorteilen, sofort geahndet wurden, daß man überall den Fremden höflich entgegenkam, dafür sorgte in mustergültig anerkannter Weise die Polizei. Unter den Tausenden Deutschen aus Ostpreußen, Sachsen, Brandenburg usw. machten die sportbegeisterten Oberschlesier ein stattliches Häuflein aus. Auf Schritt und Tritt stieß man auf Bekannte, sah man Gesichter, die man sonst auf oberschlesischen Sportfeldern anzutreffen pflegt. Und sie alle werden ihr Kommen nicht bereut haben, bekamen sie doch ein Schauspiel zu sehen, das in dieser großartigen Aufmachung, diesem hinreißenden Kampf ein unvergeßliches Erlebnis sein wird.

Schon von 11 Uhr an setzten sich die Riesen-Menschenschlangen vom Stadtinnern nach der Kampfbahn in Bewegung. Man bedenke:

**2000 Ostpreußen waren in Warschau ohne Eintrittskarten erschienen,**

die die lange Fahrt natürlich nicht umsonst gemacht haben wollten. Es gab noch einen letzten Ansturm auf die Kassen. Der wilde Kartenhandel blühte, und schließlich schien tatsächlich alles, Gott weiß wie, untergekommen zu sein.

So bot das prächtige Militärstadion mit

### über 30 000 Zuschauern

schon eine Stunde vor Beginn des großen Kampfes einen überwältigenden Anblick. Kopf an Kopf standen und saßen die Massen. Riesenhaft thronte über dem Ganzen die architektonisch und technisch glänzend gelungene Tribüne mit einem Fassungsvermögen von 6000 Menschen. Fahnen flatterten dazu im Winde, die Rot-Weiße und die Hakenkreuzfahnen einträchtig nebeneinander. Allmählich wurde es auch in der Ehrenloge lebendig. Neben den Spitzen der zivilen und militärischen Behörden Polens tauchten die Herren der Deutschen Gesandtschaft und in schmucker Uniform der deutsche Militärattaché und seine Begleitung auf.

### *Frauen weinten . . .*

Kurz vor 4 Uhr marschierte eine Polizeikapelle auf dem Rasen auf, und dann rast zum ersten Male der Beifall über das mächtige Stadionrund: Die deutsche Mannschaft, angeführt von dem blonden Szepan, erschien im Laufschritt, nahm Aufstellung und grüßte all die Tausenden mit dem Hitlergruß.

Das, was sich hier ereignete, muß man erlebt, muß man in seiner gewaltigen Größe auf sich haben wirken lassen. Man muß erlebt haben, mit welcher spontanen Begeisterung und Inbrunst beim Ertönen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die deutschen Volksgenossen mitsangen, und man muß erlebt haben, mit welchem Impuls, angefeuert von diesem schönen deutschen nationalen Bekenntnis, 25 000 Polen ihre Auserwählten empfingen, ihre Nationalhymne anstimmten; man muß erlebt haben, wie die beiden Lager im Auf und Ab der Stimmung, im überquellenden Nationalgefühl ihre Mannen immer wieder anfeuerten, die Frauen bei dem 3:2-Stand für Deutschland weinten, wie wieder auf der anderen Seite die Hüte in die Luft flogen und wahre Freudentänze aufgeführt wurden, wie sich bei Schluß plötzlich ungezählte Hitlerfahnen entfalteten und wie Hunderte deutscher Volksgenossen die Polizeiketten sprengten und ihre siegreichen Landsleute unter beispiellosem Jubel auf den Schultern vom Platze trugen. Dann wird man wissen, daß dieses Spiel nicht eine alltägliche sportliche Begebenheit war, sondern ein Ereignis, das für alle Zeiten unvergeßlich bleiben wird.

Und nun zum Spielgeschehen.

**In kurzer Kritik zusammengefaßt, stand die ausgefeilte Technik, die bis ins letzte durchgeführte, praktisch vielseitig ausgenützte W-Formation der Angriffstaktik, die mit selten großer Elastizität durchgeführte Deckungsarbeit der Deutschen dem etwas zu durchsichtigen, einfachen aber mit unerhörtem Kampfgeist und Opfermut gepaarten Spiel der Polen gegenüber.**

Die erste halbe Stunde der Deutschen muß als ganz groß angesprochen werden. In meisterhafter Kombination vollzog sich der Aufbau zum Erfolg. **In der 14. Minute: Eine gute Flanke Faths — Frontowicz greift ins Leere — Lehner ist blitzschnell zur Stelle und schiebt ruhig den unbewachten Ball ins Netz.**

## Die Krisis

Deutschland bleibt weiter stark im Angriff, doch langsam spielt sich Polen ein. Auf einmal klappt es nicht mehr so bei den Mannen um Szepan. Sofort wirkt sich der Angriffsgeist des Gegners aus, und tatsächlich bringt es dieser unerhörte Wille fertig, den spielerisch überlegenen Gegner zurückzudrängen. Unter den stürmischen „Polska-gola"-Rufen der Zuschauer **schießt Willimowski (Ruch Bismarckhütte) einen Ball an den Pfosten, wo er, von den Fingern Buchlohs abspringend, im Netz landet: 1:1.**

### Deutschland erkennt die drohende Gefahr

Szepan und Siffling helfen mit verteidigen.

**Bis zur Halbzeit kann das Ergebnis gehalten werden, dann aber geht das Spiel zur höchsten Dramatik über.**

Kaum sind 10 Minuten vergangen, da setzt Pazurek zum Schuß an. Unheimlich scharf landet seine Bombe im Netz, für Buchloh unhaltbar. Ein wilder Begeisterungssturm tobt los. Die deutsche Mannschaft ist restlos befangen, sie sieht fast hilflos dem Ansturm des Gegners zu. Vergeblich ruft Spielführer Szepan zum Sammeln.

In diesem Augenblick stand der Kampf

**auf des Messers Schneide.**

Beim 2:1-Stande hatte Pazurek noch Gelegenheit, die Schwächeperiode der deutschen Mannschaft auszunutzen. Als aber dieses Verhängnis vorüberging, **stand wieder die große Kampfeinheit der Deutschen auf dem Felde,** setzte wieder die zermürbende Maschinenarbeit der Deutschen ein.

## Das Ausgleichstor,

prachtvoll von Hohmann eingeleitet, wendete das Spiel zum deutschen Sieg und gab Anstoß zum Niederbruch des tapferen polnischen Gegners. Siffling bringt Deutschland mit 3:2 in Führung. Ein Hand-Elfmeter Lehners, wunderbar geschossen, bringt das 4:2, und der großartige Szepan vollendet schließlich das Werk.

### Kritik

Bei Deutschland war jeder Mann fast ohne Tadel. Ueberragend die Spielerpersönlichkeit Szepan. Bei den Polen überragend die beiden Verteidiger, ferner Willimowski und in der zweiten Halbzeit Riesner, rechtsaußen. Schiedsrichter Olsson sehr gut.

## Deichsels erste Niederlage

**Von Vorwärts-Rasensport 4:1 geschlagen**

(Eigener Bericht.)

**Hindenburg**, 9. September.

Die Hindenburger brachten eine große Portion Aufregung und Nervosität mit, so daß von einheitlichen Kombinationszügen oder durchdachtem Aufbauspiel während der ganzen Spielzeit bei ihnen nichts zu sehen war. Vorwärts-Rasensport hatte außer Lachmann, der noch immer erkrankt ist, die vollständige Mannschaft zur Stelle. Nach langer Zeit führte wieder Morys den Sturm. Die Ruhepause scheint ihm gut bekommen zu sein, denn er erwies sich als umsichtiger Sturmführer, dem auch der gesunde Torschuß nicht fehlt.

**Die Hindenburger Stürmer mühten sich vergeblich, an der stabilen Gleiwitzer Deckung, in der wieder Koppa überragend spielte, vorbeizukommen.**

Nachdem Vorwärts-Rasensport im letzten Spiel gegen Deichsel eine Niederlage auf eigenem Boden hatte hinnehmen müssen, nahmen sie dieses Spiel durchaus ernst und siegten, ohne voll aus sich herauszugehen, sicher.

Die Gleiwitzer kamen bereits in der zehnten Minute zu einem billigen Erfolge: Deichsels Torwart hatte einen Schuß aufs Tor zu leicht abgewehrt, so daß es für den nachsetzenden Stürmer ein leichtes war, den Ball ins leere Tor einzuschieben. Doch die Freude währte nicht lange, weitere zehn Minuten später hatte Deichsels Mittelstürmer nacheinander Koppa und Styppa überspielt und an dem herausgelaufenen Torhüter vorbei eingeschoben. Durch diesen Erfolg ermutigt, blieb Deichsel kurze Zeit überlegen, drängte vor dem Gleiwitzer Tor und wäre auch zum zweiten Male erfolgreich gewesen, wenn nicht Koppa, auf der Torlinie stehend, ein sicheres Tor verhindert hätte. Inzwischen hatte Vorwärts-Rasensport durch Pischczyk, der eine Ecke durch Kopfball verwandelte und durch einen weiteren Treffer einen Vorsprung von zwei Toren herausgeholt.

Nach der Pause versuchte Deichsel mit aller Macht, das Ergebnis günstiger zu gestalten, scheiterte aber an der eisernen Deckung der Gäste. Bis zum Schlußpfiff stellte noch Morys mit einem schönen 16-Meter-Schuß den Sieg sicher. **Am Ende wurde Vorwärts-Rasensport drückend überlegen**, war aber nicht mit der nötigen Energie bei der Sache, um weitere Treffer zu erzielen, so daß Deichsel mit diesem Torergebnis durchaus zufrieden sein kann. Zu bemerken ist, daß das Spiel von beiden Seiten äußerst hart durchgeführt wurde und der Schiedsrichter Kremser, Beuthen, einen schweren Stand hatte. **H. L.**

## Haynaus Schlappe in Ratibor

**03 siegt mit 6:1 (3:1)**

(Eigener Bericht.)

**Ratibor**, 9. September

Das erste Gauligatreffen in Ratibor ging, wie zu erwarten war, zugunsten der 03er aus. Das Endergebnis von 6:1 hätte bei vollem Einsatz der Einheimischen noch höher ausfallen können. **Die Haynauer brachten außer ihrem Eifer nichts Bemerkenswertes mit,** aber auch die Siegerelf vollbrachte keine Leistungen, die erwarten ließen, daß sie ein ernstes Wort in der Spielzeit 1934/35 mitreden werden. Der Mannschaft fehlt immer noch der Kampfgeist und der geschlossene Einsatz. Mit Eigenbrötelei kommt man nicht weit. Es ist nicht wichtig, daß durchaus der Mittelstürmer Hildebrandt das Tor schießt, sondern es ist wichtig, daß überhaupt Tore geschossen werden. Kelterborn kommt für diese Mannschaft als Rechtsaußen nicht in Betracht. Bei den Schlesiern fehlt die Verbindung zwischen Abwehr und Läufern. Der Sturm ist durchaus schußfreudig, wenn auch zunächst noch ohne Sicherheit. Bezeichnend ist, daß das erste Tor ein Läufer schießen muß. Nach dem Seitenwechsel holen zunächst die Gäste etwas auf.

**Plötzlich gehen aber die 03er mit Ungestüm vor, Schuß auf Schuß rollt auf den Kasten, und in kaum zehn Minuten sind drei Treffer erzielt,**

darunter ein prächtiger Kopfball nach einer Flanke durch den Linksaußen Drobny. Damit lassen es die Einheimischen leider genug sein. Bis kurz vor Schluß gewinnen die Gäste die Oberhand; mehrere Male muß in höchster Bedrängnis der Torhüter Krawietz eingreifen.

### Ergebnisse der Bezirksliga

Reichsbahn Gleiwitz — Germania Sosnitza 1:2.
VfB. Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen 2:2.
Bata Ottmuth — Sportfreunde Mikultschütz 2:1.
Preußen 06 Ratibor — Sportfreunde Ratibor 7:1.
SV. Miechowitz — Ostrog 19 1:0.

# Sieg über Italien

**Italiens Wagen auf Nr. 3 und 4 — Caracciola im Mercedes und Stuck (Auto-Union) vorn**

**Monza, 9. September. Der Große Automobil-Preis Italiens wurde am Sonntag von deutschen Rennwagen und Fahrern gewonnen. Unser Caracciola mit Faggioli, die sich am Steuer ablösten, sowie Hans Stuck mit Prinz zu Leiningen besetzten in der Siegerliste die beiden ersten Plätze. Caracciola/Faggioli durchfuhren die 500 Kilometer (116mal um die italienische Rennstrecke von Monza) in 4 Std. 45,47 Min. und erreichten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 105,75 Kilometer je Stunde. Stuck war als zweiter da. Dann erst waren die ersten Italiener zu sehen. Varzi (mit Trossi) auf ihrem Alfa-Romeo-Wagen. — Prinz zu Leiningen hatte das Rennen nach einer Ablösung in der 54. Runde schon aufgegeben. Nachdem sein Kamerad Stuck vier Runden lang zugesehen hatte, kletterte dieser wieder in den Wagen, holte die Italiener ein, und schob sich sogar auf den zweiten Platz.**

# Wie erwartet: 09-Sieg

**4:2 gegen den SC. Vorwärts Breslau**

## Viermal Dankert

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 9. September.

Bei allerschönstem Spätsommerwetter rollte der Kampf vor 5000 Zuschauern bei besten Bodenverhältnissen ab, ein Kampf, dem eigentlich erst die zweite Spielhälfte die entscheidende Wendung zugunsten der Weiß-Gelben brachte.

Nach einem zügigen flachen Kombinationszug in der ersten Minute steht Beuthen 09 vor dem Breslauer Tor. Wratzlawek flankt, Malik und Dankert erwischen das Leder vor der Torlinie, auf der nur noch der Vorwärts-Verteidiger Weise den Schuß mit der Hand abwehren kann. Elfmeter! 09s Mittelstürmer schießt ihn unhaltbar in die Ecke. Das Publikum geht mit, feuert die Einheimischen zu neuen Taten an — aber es kommt anders. Noch einmal schießt Richard Malik knapp neben den Pfosten, noch einmal steigen die Wogen der Begeisterung hoch, als Dankert schußgewaltig eine Pogoda-Flanke gegen die Latte setzt. Dann jedoch herrscht Breslau. Die schnellen Außen Brech und Schoepke tragen die Angriffe immer wieder vor. Langsam verliert Beuthens Hintermannschaft unter der Wucht der sich steigernden Vorwärts-Angriffe die überlegene Ruhe, Motzek, Josella und Paul Malik machen Schnitzer, die manche Schußgelegenheit für Breslau ergeben. Ein solcher Fehler Maliks läßt dann auch den Halbrechten ungehindert zum Schuß kommen, gegen den sich Kurpanek vergeblich wirft. Bei diesem Unentschieden bleibt es bis zur Halbzeit.

Kaum drei Minuten sind vergangen, Richard Malik ist im Strafraum Breslaus, kämpft um den Ball — Vorwärts-Verteidiger weiß den Ball nur noch mit der Hand wegzuschlagen. Wieder ist es Dankert, der den Tormann bezwingt.

**Und es sind kaum einige Augenblicke vorbei, als Dankert das schönste Tor des Tages erzielt.**

Ein Zusammenspiel mit Wratzlawek, ein Absatztrick Dankerts, noch ein kurzes Zuspiel, und der Ball fliegt flach in die äußerste Torecke. Der Erfolg ist sichergestellt. Die Angriffe der Beuthener nehmen jetzt überhand. Die Angriffe sind nur zu sehr auf Dankert eingestellt, was die Abwehr der Gäste erleichtert. Kurz vor Schluß muß Neugebauer noch eine Probe von Dankerts Schußkraft kennen lernen, als er einen Prachtschuß nur noch ins eigene Tor boxen kann. Die letzten wenigen Minuten legt sich 09 unbegreiflicherweise Zurückhaltung auf, die auch die Gäste noch ein vollkommen unnötiges Tor aufholen läßt. Kurpanek hatte das Tor verlassen, der Halbrechte überspielte ihn und schob ins leere Tor.

# Blau-Gelb Beuthen Schlesischer Tennismeister

**Breslau**, 9. September.

**Auf den Gelb-Weiß-Plätzen in Breslau kamen am Sonntag die Endkämpfe um die schlesische Mannschafts-Meisterschaft im Tennis zur Durchführung. Ueberraschenderweise gelang es dem Tennisklub Blau-Gelb Beuthen zum ersten Male, den Mannschafts-Meistertitel nach Beuthen zu entführen. Die Oberschlesier besiegten am Vormittag den Tennisklub Rot-Weiß Breslau knapp mit 5:4 Punkten und siegten am Nachmittag gegen 06 Görlitz verdient mit 6:3 Punkten.**

Weniger glücklich waren die Damen von Schwarz-Weiß Gleiwitz, die bereits am Vormittag durch eine 2:7-Niederlage gegen Gelb-Weiß Breslau ausschieden. Fräulein Pajonk Gleiwitz gelang es hier aber, Frau Halpaus, Breslau, mit 6:4, 6:0 zu schlagen. Schlesischer Damenmeister wurde wiederum Gelb-Weiß Breslau.

# Europaflug-Spitze in Afrika

(Telegraphische Meldung)

**Madrid**, 9. September.

Die ersten Teilnehmer des Europa-Rundflugs haben afrikanischen Boden erreicht. Die beiden Polen Grzeszcyk und Wlodarkiewicz trafen nach Ueberfliegen der Meerenge von Gibraltar und Zurücklegung von insgesamt 3714,5 Kilometer in Casablanca ein. Wlodarkiewicz hatte um 18.50 Uhr die Ziellinie überflogen, sein Landsmann eine Minute später. Das Gros bleibt in Sevilla, um dort zu übernachten. Es waren insgesamt 16 Flugzeuge, darunter die vier Deutschen Hirth, Junck, Francke und Morzik. Unter den 8 Polen befand sich auch der Spitzenmann Bajan, der von seinen Landsleuten bestens unterstützt wird, da er die meisten Siegesaussichten hat.

Ein großer Teil hat in Madrid eine Ruhepause eingelegt, da über den Pyrenäen sehr schlechtes Wetter herrschte und große Anforderungen an die Teilnehmer gestellt wurden. Von den deutschen Fliegern verbleiben Seidemann und Hubrich sowie Bayer, Pasewaldt, Osterkamp und Eberhard in der spanischen Hauptstadt. Die ersten Flugzeuge waren anstatt um 9 Uhr erst 15.45 Uhr auf dem Flugplatz eingetroffen. Die beiden Polen Karpinski und Plonczynski konnten noch vor Schluß der Kontrolle Bordeaux erreichen, so daß beide weiter im Wettbewerb sind.

Der zweimalige Europa-Rundflugsieger Morzik wurde am Sonntag von einem Mißgeschick betroffen. Von Sevilla hatte er seinen Weiterflug nach Afrika angetreten und auch noch die Meerenge von Gibraltar passiert. 70 Kilometer südlich von Tanger mußte er wegen eines Defekts in der Nähe von Laroche niedergehen. Ob es ihm möglich sein wird, weiterzufliegen, steht zur Zeit noch nicht fest. Auch der Pole Grzeszcyk wurde zu einer Notlandung gezwungen. Er hatte zusammen mit seinem Landsmann Wlodarkiewicz Sonntag früh Casablanca verlassen und befand sich auf dem Wege nach Sidi bel Abbes. Kurz vor diesem Zwangslandeplatz mußte er niedergehen und seine Mannschaft allein weiterfliegen lassen. Wlodarkiewicz, der nun allein das gesamte Feld anführt, hat inzwischen Algier erreicht und ist nach Biskra und Tunis weitergeflogen. Das Gros des Feldes hat bereits Casablanca überflogen. 14 Piloten liegen dicht beisammen, unter ihnen vier Deutsche, sieben Polen, darunter Bajan, zwei Tschechen und der Engländer Mc. Pherson.

### Noch kein Mittelgewichtsmeister in Deutschland

Die Berliner Wintersaison wurde im ausverkauften kleinen Saal der neuen Welt mit einem guten Berufsboxprogramm eingeleitet, in dessen Mittelpunkt die Meisterschaft im Mittelgewicht zwischen Domgörgen und dem Berliner Bruch stand. Der Kampf endete unentschieden, so daß die Deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft auch diesmal nicht vergeben werden konnte.

## Niederlage der Breslauer Sportvereinigung 02

(Eigener Bericht.)

**Breslau**, 9. September.

Eine überraschende 0:2 (0:1)-Niederlage erlitt die Breslauer Sportvereingung 02 in ihrem ersten Kampf gegen den Breslauer Fußballverein 06. Vor dreitausend Zuschauern zeigten die 06er ganz hervorragende Leistungen. Sie sind besonders durch die Verteidigung und durch die Läuferreihe verdiente Sieger dieses Treffens. Die 02er hatten in dem Torwart Wenzel einen großen Versager. Auch der Sturm, bei dem der linke Flügel ersetzt werden mußte und Schubert als Mittelstürmer sich nicht bewährte, zeigte sehr schwache Leistungen. Die 06er kamen durch Wronna in der 14. Minute in Führung, nach der Pause schoß Grieger in der 22. Minute das zweite Tor.

## Preußen Hindenburg verliert 1:2

(Eigener Bericht.)

**Breslau**, 9. September.

Im Sportpark Grüneiche in Breslau traten vor etwa 5000 Zuschauern der Sportklub Hertha Breslau und Preußen Hindenburg im ersten Punktespiel zusammen. Die Hindenburger zeigten eine sehr gute Leistung, allerdings reichen sie technisch an die Breslauer Mannschaft nicht heran. Die Breslauer waren im Angriff etwas zu wenig einsatzbereit, sodaß die Verteidigung der Hindenburger immer wieder Luft schaffen konnte, obwohl zeitweilig der Angriff der Breslauer sehr stark war. Da sich die Hindenburger Lauferreihe nach der zuerst erzielten 1:0-Führung fast nur auf die Deckung verlegte, wurde der Druck auf die Verteidigung schließlich zu stark, und Hertha konnte noch knapp mit 2:1 den Sieg erringen. Preußen war durch Klemens in der 22. Minute in Führung gegangen. Nach der Pause glich Rossa durch einen Weitschuß aus, und erst vor Schluß gelang es dem Breslauer Mittelstürmer, für Hertha das siegbringende Tor zu erzielen.

### Deutschands Turner gegen Ungarn in Breslau

Für den 18. oder 25. November ist ein Länderkampf im Kunstturnen zwischen Deutschland und Ungarn in Aussicht genommen. Wie wir erfahren, findet dieser Länderkampf bestimmt in Breslau statt. Wir begrüßen es, daß die Führung der DT. den ersten Länderkampf im Kunstturnen überhaupt nach dem Südosten gelegt hat.

### Eine Fußball-Säuberungsaktion

Der Fußball-Gauführer für Niedersachsen, Rechtsanwalt Schmidt (Hannover), hat einige neu zugewanderte Spieler der Vereine Eintracht Braunschweig und Werder Bremen bis zur Klärung der Vorfälle, die zu ihrer Uebersiedlung nach Braunschweig bezw. Bremen führten, gesperrt. Bei Eintracht Braunschweig handelt es sich um vier bekannte Münchener Spieler Lachner, Breindl, Harnischmacher und Haymann, von denen Breindl und Lachner schon in der Nationalmannschaft standen. Haymann ist der frühere Torhüter der Münchener „Bayern“. Die Mannschaft des FC. Werder Bremen hat sich in letzter Zeit wiederholt durch auswärtige Spieler verstärken können. So stehen die früheren Schalke-Spieler Tibulski und Scharmann in der Elf. Die Untersuchung richtet sich jedoch gegen drei „Neuerwerbungen“, den bekannten Verteidiger Hundt (früher Schwarzweiß Essen) sowie die früheren Fürther Spieler Frank und Müller. Eingeschlossen in die Untersuchung wurde der Bremer Spielführer A. Drews.

## „Tag des deutschen Volkstums“

**Ratibor**, 9. September.

Der „Tag des Deutschen Volkstums“ wird in diesem Jahr unter großzügiger Förderung der maßgebenden Stellen im gesamten Reichsgebiet durchgeführt. Veranstalter des Festes ist der Volksbund für das Deutschtum im Auslande. Der VDA. des Kreises Cosel, Leobschütz und Ratibor begeht das Fest am 16. September auf der Frankschen Wiese in Ratibor. Ein Ehrenausschuß aus Vertretern der Reichs- und Landesbehörden, der Gliederungen der Partei, der kirchlichen Verbände, der Wirtschaft bürgt dafür, daß der Gedanke dieses wahren Volksfestes in allen Schichten und Ständen der Bevölkerung Widerhall findet.

Nachstehende Festfolge ist vorgesehen: Sonnabend werben die Schulen für das Fest.

Sonntag, 11 Uhr, Kranzniederlegung am Ehrenmal Horst-Wessel-Platz und am Eichendorffdenkmal. Nachmittags großer Festzug nach der Frankschen Wiese an den Städtischen Betriebswerken. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen führen etwa 1000 Schüler Massenfreiübungen aus. Es folgen Volkstänze, getanzt von etwa 800 Schülerinnen sämtlicher Schulen und Sprechchöre. Zum Schluß wird das gewaltige volksdeutsche Bewegungsspiel „Volk will zu Volk“ vorgeführt.

Um 20 Uhr findet im „Deutschen Haus“ ein volkstümlicher Abend statt.

# Deutsche Europas beste Leichtathleten

(Telegraphische Meldung)

Turin, 9. September

Der Schlußtag der ersten Leichtathletik-Europameisterschaften begann mit einer schweren Enttäuschung für die deutsche Mannschaft. Die Holländer hatten gegen die Entscheidung des Kampfgerichtes im 100-Meter-Lauf Protest eingelegt und forderten den ersten Platz für ihren Landsmann Christian Berger. An Hand der Zielphotographie konnten sie nachweisen, daß Berger zuerst das Zielband zerriß. Daraufhin beschloß das Gericht, das sich aus Sachverständigen zusammensetzte, Berger auf den ersten und Borchmeyer auf den zweiten Platz zu setzen.

**Trotz der verschiedenen Ausfälle von Wettbewerben konnte Deutschland seine Vorherrschaft in der europäischen Leichtathletik erneut unter Beweis stellen. Der Ausgang in der Länderwertung war denkbar knapp. Deutschland und Finnland erzielten 75 Punkte, jedoch gaben die erzielten sieben ersten Plätze Deutschlands gegenüber nur 5 Finnlands den Ausschlag. Den 3. Platz nahmen mit 54 Punkten die Ungarn ein, gefolgt von Schweden und Italien.**

**Präsident Edstroem händigte 22 Goldene Medaillen den neuen Europameistern aus. Sieben davon entfielen auf deutsche Leichtathleten, und zwar Metzner, Wegner, Scheele, Leichum, Sievert und die beiden Mannschaften der Staffeln. Finnland stellte fünf Europameister.**

## Sievert Europäischer Zehnkampfmeister

Am Sonntag vormittag setzten die Zehnkämpfer ihre Uebungen fort. Der deutsche Weltrekordmann Sievert hatte wieder das Pech, beim Stabhochsprung sich eine Muskelzerrung zuzuziehen. Der Beste war hier der Pole Plawczyk mit 3,70 Meter, während Dimza nur 3,26 und Eberle 3,20 Meter übersprangen. Vorher **hatte der Deutsche im Diskuswerfen mit einem Wurf von 45,03 alle seine Mitbewerber übertroffen.** Eberle war auf 38,74 Meter gekommen. Im 110-Meter-Hürdenlauf war der Schwede Dahlgren der Schnellste in 15,8 Sek. Sievert und der Schweizer Guhe erzielten je 16 Sekunden, während Eberle durch einen Sturz 19 Sekunden brauchte. Am Nachmittag traf Sievert zum Speerwerfen an, bei dem er nur einen Wurf machte, der aber mit 55,47 Meter zum 2. Platz ausreichte. Eberle war am erfolgreichsten mit einem Wurf von 58,91 Meter. Im 1500-Meter-Lauf wußte Sievert, daß er nur durchzuhalten brauchte, um seinen Endsieg sicherzustellen. Er begnügte sich auch mit einer Zeit von 5:55,2 Min., die auch die schlechteste war. **Der Schwede Dalgren hatte im letzten Wettbewerb viele Punkte gesammelt, sodaß er auf den zweiten Platz kam.** Sievert, der trotz seiner großen Verletzung die bedeutende Punktzahl von 8103,245 erzielte, gewann damit überlegen den Zehnkampf. Zweiter wurde Dalgren mit 7770,83 Punkten, Dritter der Pole O. Plawczyk mit 7552,345 Punkten. Den 6. Platz belegte Eberle für Deutschland mit 7153,615 Punkten.

Bei sehr großer Hitze fiel am Sonntag der Besuch etwas stärker aus als am Vortage. Das aus 15 Mann bestehende Feld der Marathon-Läufer legte zunächst 2½ Runden auf der Bahn zurück und ging dann unter Führung der beiden Deutschen Brauch und Gerhard auf die lange Reise. Auf ebenen aber schattenlosen Straßen war ein Dreieck von 16,1 Kilometer Länge zweimal und eine weitere Schleife von über 8 Kilometer einmal zu durchlaufen.

Auf der Aschenbahn wurden die Kämpfe mit einem deutschen Sieg eingeleitet. Die

### 400 Meter Hürden

gewann Scheele in neuer deutscher Rekordzeit. (53,2 Sekunden.) Järvinen, der Grieche Medicas und der Norweger Albrechtsen belegten die weiteren Plätze.

### 200-Meter-Lauf

Im 200-Meter-Endlauf vertrat der Hamburger Schein die deutschen Farben. Das Ende lag vom Start bis zum Ziel zwischen Berger (Holland) und Sir (Ungarn). Im Ziel war der Holländer, nur für die Kampfrichter erkennbar, um Handbreite in 21,5 Sekunden in Front. Für Sir wurde die gleiche Zeit genommen. Schein konnte erst auf den letzten 10 Meter dem Italiener Gonelli den 5. Platz abjagen.

### Dessecker vor Ny

Ein spannendes Rennen gab es im 800-Meter-Endlauf. Nach dem Start führte zunächst der Italiener Lanzi vor dem Schweden Wennberg und Dessecker. Dessecker wurde von seinen Gegnern eingeklemmt und konnte sich nicht mehr freimachen. Szabo gewann in 1:52 nur um Brustbreite vor Lanzi, nur einen Viertelmeter lag der Deutsche im Ziel zurück. Der Schwede Eric Ny wurde von Dessecker sicher gehalten.

### Deutscher Staffelsieg

Die Erfahrungen von Stockholm hatten die deutschen 4mal 100-Meter-Staffelläufer gewitzigt. Die Stabübergabe war fleißig geübt worden, und so klappte es am Sonntag ausgezeichnet. Deutschland hatte die Innenbahn ausgelost, und bereits Schein als erster Mann holte fast die gesamte Kurvenvorgabe der übrigen drei Mannschaften auf. Gillmeister brachte unsere Staffel auf gleicher Höhe, und Hornberger gab den Stab nach einem prächtigen Lauf an Borchmeyer. Borchmeyer ging zum Schluß mit drei Meter Vorsprung auf die Reise. Er hielt den Abstand sicher bis ins Ziel und beendete in glatt 41 Sekunden das Rennen. Die Ungarn folgten in 41,4, dann Holland 41,6, Italien 42,7 Sekunden.

### Deutscher Sieg in der 4mal 400-Meter-Staffel

In der 4mal 400-Meter-Staffel wurde an Stelle des nervösen Single der neue Hürdenmeister Scheele eingesetzt. Da diesmal der Wechsel ausgezeichnet klappte, war der deutschen Mannschaft der Sieg nicht zu nehmen. **In der hervorragenden Zeit von 3:14,1, die bisher in Europa noch nicht erzielt wurde,** holte sich Deutschland einen weiteren Europatitel.

### Borchmeyer über 100 Meter siegreich

Beim Ablauf setzte sich der Holländer Berger an die Spitze und führte auf der Innenbahn, knapp vor Borchmeyer, dessen Energie im Endkampf den Ausschlag gab. Borchmeyer warf sich in 10,6 Sek. als Erster durchs Band vor Berger und dem Ungarn Sir.

### Metzner gewann die 400 Meter!

Hervorragend hielt der Frankfurter sein Tempo durch. Als der innen laufende Franzose Skavinsky zu Beginn der Zielgeraden für einen Augenblick vorn lag, zog Metzner noch einmal unwiderstehlich an. Dichtauf lag zum Schluß der Zielkurve auch der Schwede v. Wachenfeldt, aber auch er konnte Metzner nicht an einem sicheren Sieg hindern. Etwa 60 Meter vor dem Ziel hatte sich Metzner freigemacht und hielt einen Vorsprung von etwa einem Meter bis ins Ziel. Die großartige Zeit von 47,9 Sek. unterstreicht die Leistung Metzners ganz besonders.

Das **Diskuswerfen** ging ohne deutsche Beteiligung vor sich, da Sievert zugunsten des Zehnkampfes verzichtete. Der Schwede Andersson war nicht zu schlagen. Mit 50,38 siegte er vor dem Franzosen Winter (47,09 Meter) und dem Ungarn Donoghan (45,915 Meter).

Auch im **Hammerwerfen** setzte sich der hohe Favorit, der Finne Pörhölä siegreich durch. Mit 50,34 Meter gewann er gegen Vandelli, Italien, (48,69 Meter) und Jansson, Schweden, (47,85 Meter).

### Enttäuschung im Kugelstoßen

Da Sievert sich auf den Zehnkampf beschränkte, fehlte im Kugelstoßen seine zuverlässige Kraft. Der Deutsche Meister Wölke, Berlin, schied bereits im Vorkampf mit nur wenig über 14 Meter aus. Der Sieg fiel an den Estländer Siiding mit 14,19 Meter nach einem Stichkampf mit dem Finnen Kuntsi. Als 3. folgte Douda (Tschechoslowakei).

### Kovacs besiegt Wegner im Hürdenlauf

Nach zwei Fehlstarts übernahm der Ungar Kovacs auf der Innenbahn die Führung, dichtauf folgte Erwin Wegner. Der Schöneberger lief auf der vierten Bahn ein großes Rennen, konnte aber den durchweg führenden Kovacs, der das Rennen in 14,8 Sek. beendete, nicht mehr ganz erreichen. Wegner lief 14,9 Sek.

### Ein Finne Marathon-Sieger

Im Marathon-Lauf gaben infolge der großen Hitze über die Hälfte der nur 15 Mann starken Gruppe das Rennen vorzeitig auf. Sieger wurde der Finne Toivinen in 2:52,29 vor Enokson (2:54,35,6) und dem Italiener Genglin (2:55,03,4). Brauch benötigte 2:58,40,2. Der Berliner Gerhard hatte das Rennen vorzeitig aufgegeben.

---



# Pflege Dein Kraftfahrzeug!

## Wie man sein Kapital erhält — Kleine Winke und Kniffe

Für die allermeisten Kraftfahrer ist ihr Automobil oder Motorrad ein Kapital, das in ihrer beruflichen und geschäftlichen Bilanz eine sehr große Rolle spielt. Auch die sparsamsten unter ihnen, die gewohnt sind, sorgfältig mit dem Pfennig zu rechnen, gehen aber mit ihrem Kapital „Kraftfahrzeug" sehr wenig schonend um. Ein gepflegtes und sachgemäß behandeltes Kraftfahrzeug verursacht viel weniger Reparaturen als ein nachlässig behandeltes. Daraus ergibt sich, daß

**liebevolle Behandlung die Lebensdauer und Betriebssicherheit eines Kraftfahrzeuges wesentlich erhöht,**

was in diesem Falle mit Kapital-Erhaltung gleichzustellen ist. Das tritt aber auch im Augenblick der Weiterveräußerung eines Altwagens heute stärker denn je in Erscheinung. Bei der Inzahlungnahme gebrauchter Kraftfahrzeuge gegen neue tritt heute stets eine amtliche Taxstelle in Tätigkeit. Die Taxatoren sind mit allen Wassern gewaschen und vermögen gerade am Zustande von vernachlässigten, scheinbaren Kleinigkeiten auf den Gesamtzustand des Fahrzeuges zu schließen. Es kommt dann immer wieder vor, daß der Veräußerer des Altwagens betrübt eine Differenz von vielleicht mehreren hundert Mark zwischen seiner und der Schätzung des Taxators feststellen muß, was bei einiger Pflege vermieden werden könnte.

In welchen Punkten wird nun am meisten gesündigt? Da wäre vor allem die Starterbatterie zu nennen. **Mindestens alle vier Wochen soll der Stand des Säurespiegels geprüft werden.** Die Säure soll die Platten völlig überdecken. Wieviele Batterien werden monatelang vernachlässigt, bis sie versagen, was meist erst beim schlechten Anspringen des Motors auffällt! **Der Starter soll nie zu lange betätigt werden,** denn die starke Stromentnahme, die dabei auftritt, schädigt auf die Dauer den Akku. Zu berücksichtigen ist, daß auch im Sommer ein starkes Kleben des Oelfilms auftritt, wenn der Wagen mehrere Stunden gestanden hat. Die neuen Oele sind zum Teil hervorragend. Da man sie aber so zusammensetzt, daß sie unter allen Umständen zu einer guten Kompression beitragen, sind sie haftfähiger als früher. Man sollte stets bei Betätigung des Anlasserknopfes die Kupplung treten und die Kurbelwelle mehrmals durchdrehen lassen, ehe man den Zündschlüssel einschiebt und nunmehr die Zündung einschaltet. Der Motor wird viel leichter anspringen und der Akku dadurch wesentlich geschont werden.

Um die Kerzen sollte man sich regelmäßig mindestens alle zweitausend Kilometer kümmern.

**Manche Kraftfahrer rühren ihre Kerzen viele Tausende von Kilometer nicht an.**

Der Motor arbeitet wohl auch mit verschmutzten Kerzen, aber nicht einwandfrei und rationell. Vor allem springt er aber nicht so gut an. Bei Zweitaktern können vernachlässigte Kerzen zu schweren Schäden, beispielsweise durchgeschmorten Kolbenböden und ähnlichen „tödlichen" Defekten führen.

Wichtig für die Erhaltung des Wagens ist auch die Instandhaltung der Karosserie. In größeren Abständen, vielleicht nach je einem halben Jahr, sollten alle Schrauben und Muttern nachgezogen werden. Türschlösser sind vorsichtig etwas zu schmieren. Ein schwer gehendes Schloß verführt zum harten Zuschlagen der Türe und damit zum Ausschlagen der Riegelführungen, zum Lockern der Scharniere und schließlich zum häßlichen Klappern der Karosserie. Nasse Verdecks müssen im aufgespannten Zustande erst sorgfältig getrocknet werden, ehe man sie wieder zurückklappt und zusammenlegt. Die heute so häufig zu findende Kunstlederbespannung der Karosserie kann man mit Leinöl vorsichtig auffrischen.

**Viele Kraftfahrer behandeln auch ihre Reifen sträflich schlecht.**

Es soll stets sorgfältig auf den Luftdruck geachtet werden, der für jeden Fahrzeug- und Reifentyp genau vorgeschrieben ist. **Mindestens alle acht Tage muß diese Prüfung vorgenommen werden,** und man wird erstaunt sein, wie beträchtlich sich die Lebensdauer der Reifen dadurch verlängern läßt.

Es gibt natürlich noch weitere unzählige Kleinigkeiten, die der Fahrzeugbesitzer selbst beobachten und richten kann. Für heute wurden nur einmal die wichtigsten herausgegriffen, die dem Kraftfahrer ein wenig dazu verhelfen sollen, sein „rollendes Kapital" zu erhalten.

Max Klinsmann.

# Das Theater im Dienste deutscher Kultur

Bielitz, 9. September.

Die Krise der deutschen Bühne in Bielitz in der letzten Spielzeit, die man nicht nur als eine finanzielle, sondern auch als eine moralische ansprechen konnte, dürfte mit Beginn der neuen Spielzeit wohl endgültig behoben sein. Hatte der Spielplan der vergangenen Saison den Zielen eines deutschen Kulturtheaters nicht entsprochen und die Vertrauenskrise nach sich gezogen, die nicht einmal durch Einsatz von erstklassigen Darstellern und ausgezeichneter Regie beseitigt werden konnte, so soll es in diesem Jahre grundlegend anders werden. Vor allen Dingen will die neue Leitung den Spielplan den Forderungen nach einem wirklichen deutschen Kulturtheater anpassen. Gedacht ist erst einmal an regelmäßige Klassiker-Aufführungen zu ermäßigten Preisen, um sie vor allen Dingen der studierenden Jugend zugänglich zu machen. Auch die Kleinen sollen allmonatlich ihr Märchenspiel haben. Sehr zu begrüßen ist der Gedanke, durch Mittelspersonen die Wünsche des Publikums und den Geschmack des Intendanten in ein Verhältnis zu bringen, wodurch Anregungen und Vorschläge die Aussicht haben, Berücksichtigung zu finden.

Nach der ganzen Neuordnung und unter der neuen Leitung besteht berechtigte Hoffnung, daß die Bielitzer deutsche Bühne einen neuen Aufschwung erlebt. Nun ergeht der Ruf an die deutsche Bevölkerung, ihr deutsches Theater, die Stätte deutscher Kultur, zu unterstützen und alle Opfer zur Erhaltung der deutschen Bühne zu bringen. —rn.

## Der Prinz von Wales fliegt nach Polen

Warschau, 3. September.

Der Prinz von Wales will auf dem Luftwege nach Warschau kommen, um als Gast an den Schlußveranstaltungen des Europarundfluges teilzunehmen. Wie es heißt, wird der Prinz dann noch einige Tage in Polen verweilen, um Land und Leute kennenzulernen. Sein Besuch ist völlig inoffiziell. Die amtliche „Gazetta Polska" kündigt seine Ankunft unter der Bezeichnung „Flieger X" an, der nicht wünsche, daß sein Name genannt werde. Weiter verlautet, daß auch der Kronprinz Humbert von Italien demnächst nach Warschau kommen wird.

**Chorzow**

* **500 Apfelsinen geschmuggelt und ertappt.** Auf den Feldern in Chorzow 4 (Maciejkowitz) bemerkte ein Polizeibeamter eine Frau, die einen gefüllten Rucksack trug und aus der Richtung der grünen Grenze bei Birkenhain kam. Als die Frau den Beamten sah, versuchte sie zu flüchten. Der Polizeibeamte holte sie aber ein und stellte fest, daß sie im Rucksack 500 Apfelsinen hatte. Die Frau, eine gewisse Franziska Soballa aus Czeladz, wurde als Schmugglerin verhaftet. b

**Tarnowitz**

* **[illegible]wagen fährt gegen Autobus.** Auf der Chaussee [illegible]schen Tarnowitz und Naklo fuhr der [illegible]blastwagen eine Kattowitzer Firma auf den Autobus, der in Richtung Tarnowitz verkehrt, auf. Der Autobus wurde erheblich beschädigt. Die Fahrgäste des Wagens kamen mit den Schrecken davon. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Lenker des Halblastwagens keinen Führerschein. —ka.

* **Schaufenstereinbruch.** In der letzten Nacht wurde beim Kaufmann Schwimmer in Tarnowitz die Scheibe des Schaufensters eingeschlagen und 13 Paar Schuhe entwendet. Da sich in letzter Zeit wiederholt auf belebten Straßen Schaufenstereinbrüche ereignet haben, ist anzunehmen, daß die Bewachung zur Nachtzeit eine ungenügende ist. —ka.

## Beim Pilzesuchen angeschossen

Friedland, 9. September

Im Wirbeler Walde ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Mann aus Sabine war mit dem Suchen von Pilzen beschäftigt, als plötzlich in der Nähe ein Schuß aus einem Jagdgewehr fiel. Dem Pilzsucher drang eine Ladung Schrot ins Bein. Der unvorsichtige Schütze suchte das Weite, als er merkte, was er angerichtet hatte, und ließ den erheblich Verletzten hilflos liegen. Die Hilferufe des Mannes lockten andere Pilzsucher herbei, die ihn ins Krankenhaus schafften. Die Nachforschungen nach dem unverantwortlichen Schützen sind eingeleitet.

**Fünf Jahre „die neue linie".** Das Septemberheft, mit dem „die neue Linie" ihren 6. Jahrgang eröffnet, ist reich ausgestattet. Unter den illustrierten Aufsätzen seien besonders genannt des Dichters E. E. Dwingers Betrachtungen über seinen eigenen Erbhof im Allgäu, Olaf Gulbranssons selbstbiographische Skizze über seine Kindheit, ein Aufsatz mit Sonderaufnahmen über das schöne deutsche Saarland.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

**Kyffhäusertreue weicht auch dem Teufel nicht**

## Die Feierstunde der alten Soldaten in Hindenburg

### Weihe von 26 Kyffhäuser-Bundesfahnen

**Hindenburg, 9. September.**

Hindenburg feierte am Sonntag die Weihe von 26 Kyffhäuserbundesfahnen, verbunden mit der Feier des Kreiskriegerverbandsfestes, der Feier des 10jährigen Bestehens des Kameradenvereins ehem. 22er und der Feier des 40jährigen Bestehens des Kriegervereins Dorotheendorf. Am Vormittag wurden die neuen Fahnen kirchlich geweiht, woran der gesamte Untergau des Kyffhäuserbundes stärksten Anteil nahm. Der feierliche Weiheakt wurde dann um 14 Uhr auf dem festlich hergerichteten Reitzensteinplatz durch den Untergauführer des Kyffhäuserbundes, Leutnant a. D.

**Markscheider Bobisch,**

Hindenburg, vorgenommen. Unter den Ehrengästen waren vertreten: Polizeiamtsleiter Regierungsrat Stappenbeck, als Vertreter des Polizeipräsidenten, Finanzamtsleiter Oberregierungsrat Gaebel für die Reichs- und Staatsbehörden, Polizeimajor Hübner aus Gleiwitz, die Vertreter der Industrie, Bergrat Palm, Bergrat Richter und Bergrat Major a. D. Schubert, der Verbandsfechtmeister Schneider aus Beuthen, SA.-Sturmführer Schön (von der SA.-Standarte 271, Hindenburg) und nicht zu vergessen der letzte der alten Veteranen aus Hindenburg, der 87jährige Invalide Franz Padrock, der bei den 50ern in Posen gedient und noch die Feldzüge 1866, 1870/71 mitgemacht hat.

Nach dem Prolog der 16jährigen Kriegerwaise Christa Peikert (von den 22ern) folgte das Kehldorfersche „Deutschland, Dir mein Vaterland", gesungen vom Männergesangverein „Sängerlust" unter Stabführung von Chorrektor Glumb mit Orchesterbegleitung der Kyffhäuserkapelle unter Leitung von Kapellmeister Fred Humbert. Markscheider Bobisch hieß die Gäste willkommen und überbrachte Grüße des Schles. Landesverbandsführers, Oberst Schwerk. Er bat die Vereine, weiterhin im Soldatengeiste zu wirken, nachdem der Führer Adolf Hitler den alten Soldaten ihre Ehre wiedergegeben hat, und den Kyffhäuserbundesfahnen den Hakenkreuzwimpel verliehen hat.

**Die Männer der Front sind in den großen Schlachten des Weltkrieges grau und still geworden und sind zu stolz, sich vorzudrängen.**

Im neuen Deutschland, das von Männern geführt wird, die mit uns an der Front gestanden haben, hat der Vaterlandsverteidiger wieder seinen Ehrenplatz in der Nation erhalten. So ist die nationalsozialistische Volksgemeinschaft die Erfüllung unseres Soldatenglaubens. Er weihte dann die 26 neuen Kyffhäuser-Bundesfahnen mit dem Gelöbnis:

**„Ich weihe Euch als Mahnzeichen unverbrüchlicher Treue zum Führer und Staate, als heiliges Zeichen des Heldentums und nationaler Opferfreudigkeit, den Lebenden und Kommenden zum Zeichen des Vorbildes, nie wankender Hoffnung und felsenfesten Glaubens. Kyffhäusertreue weicht auch dem Teufel nicht. Darum mögen die neuen Kyffhäuserflaggen zusammen mit den alten Vereinsfahnen Wegweiser sein zu einer glücklichen Zukunft für unser Vaterland, für das viele unser Kameraden ihr Leben gelassen haben. Und darum sollt Ihr Kyffhäuserfahnen die erste Ehrenbezeugung ausführen zu Ehren der gefallenen Kameraden des Weltkrieges, zu Ehren der braven gefallenen Kämpfer um die Wiedererstehung des Vaterlandes und der gefallenen Verteidiger der oberschlesischen Heimat!"**

Nun senkten sich die Fahnen, und das Kameradenlied erklang. In einer Würdigung des in die Ewigkeit heimgegangenen Heerführers, Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler klang die Rede aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Der Männergesangverein „Sängerlust" sang unter Orchesterbegleitung das Chorstück **„Zum Gedächtnis der Gefallenen"** von Wohlgemuth.

Dankesworte richtete nunmehr der Führer des Jubelvereins ehem. 22er, Leutnant a. D.

**Stadtoberinspektor Schober,**

an die Versammelten. Er würdigte die ehrenvolle Tradition der ehem. 22er und gedachte vor allem eines Mannes, dessen Andenken bis über das Grab hinaus in Ehren gehalten werden müsse: des verstorbenen Kameraden Prof. Dr. Kleinwächter aus Hindenburg, der am Sturme der 3. Landwehrdivision teilnahm und dort schwere Verletzungen erlitten hatte.

## Luftschutzwerbung in Gleiwitz

### Schauübung auf dem Flugplatz

**Gleiwitz, 9. September.**

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes veranstaltet gegenwärtig eine Luftschutz-Aufklärungswoche, die am Sonntag mit einer Veranstaltung im Capitol und einer Schauübung auf dem Flugplatz begann. Vertreter der Behörden und der Wirtschaft nahmen an den Veranstaltungen teil.

Im Capitol wies Bezirksgruppenführer

**Stadtrat Gaida**

auf die bisherige Arbeit des Luftschutzbundes hin und umriß Aufgaben und Ziele des Bundes. Es komme darauf an, die Bevölkerung über den Luftschutz aufzuklären und vorbeugende Maßnahmen zu treffen, die notwendig seien, um im Falle eines Unheils die Volksgenossen vor einem unermeßlichen Schaden zu schützen.

**Stadtbaurat Schabik**

hielt einen Vortrag über **das richtige Verhalten bei einem Luftangriff**, das ausschlaggebend sei, wenn Vorbereitungen und Maßnahmen zur Abwehr sich erfolgreich auswirken sollen. Vor allem müsse das Alarmzeichen allgemein bekannt sein. Es werde durch Anweisungen bekanntgegeben, die in jedem Hause an gut sichtbarer Stelle aufgehängt sein müssen. Nach Verkündung des Alarms,

**meist durch Sirenen,**

sei es das wichtigste Gebot, Ruhe zu bewahren und mit Ueberlegung zu handeln. „Fort von der Straße, fort von den Fenstern!" Man suche seine Wohnung oder einen Sammelschutzraum auf. Den Anweisungen des zuständigen Luftschutzwartes sei zu folgen. In einer Kampfsttoffwolke presse man das Taschentuch möglichst angefeuchtet vor Mund und Nase, gehe langsam, weiche dem Winde seitlich aus und atme nicht tief, sondern leicht und flach und suche die nächste Rettungsstelle oder einen Schutzraum auf.

Die Böden müßten von brennbaren Stoffen geräumt sein, in alle verfügbaren Gefäße Wasser gefüllt, Trinkwasser in dicht verschlossene Flaschen, die Türen des Speiseschranks sorgfältig abgedichtet sein. Fensterscheiben würden durch Ueberkleben mit Papier gegen den Luftdruck geschützt. Fenster und Fensterläden seien zu schließen, die Zimmer zu verdunkeln, Feuer in Oefen zu löschen, die Haupthähne der Gasleitung abzudrehen. In den Schutzraum sei nur unbedingt Notwendiges mitzunehmen. Das Verlassen des Schutzraums dürfe erst erfolgen, wenn der Luftschutzwart dazu Anweisung geben. Dem Vortrag folgte die Vorführung eines Filmes.

In den Abendstunden folgte die

**Schauübung auf dem Flugplatz, wo Kulissen und Hausmodelle aufgebaut waren,**

vor denen sich die Uebung abspielte. Es wurde gezeigt, wie im Ernstfalle der Luftschutz zu arbeiten hat und wie Schäden durch falsches Verhalten eintreten können. In Scheinwerferbeleuchtung wurde gezeigt, wie in einem Hause nach dem Alarm in aller Ruhe planmäßig die Schutzmaßnahmen getroffen werden. Im Hause II sind die Bewohner teilnahmslos geblieben und geraten jetzt in Kopflosigkeit und Verwirrung. Durch Rauchbomben und Böller wird der Luftangriff markiert. Während in dem Musterhaus die Gefahren abgewendet werden können, brennt das Haus II mit unentrümpeltem Boden ab. Die Bewohner müssen in den Schutzraum gebracht werden, weil der unvorbereitete Keller sie nicht schützt. Nachdem der Angriff vorüber ist, werden die Wohnungen kontrolliert, der Entgiftungstrupp wird herbeigerufen, um die Spuren der Kampfstoffe zu beseitigen, dann können die Bewohner die Schutzräume wieder verlassen.

Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß der Luftschutz eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk bedeutet, daß er keineswegs etwa eine Kriegspropaganda darstellt, vielmehr lediglich vorbeugende Maßnahmen zur Sicherung von Leben und Eigentum des deutschen Volkes treffen will. Mit dem Hinweis darauf, daß Adolf Hitler den festen Willen zur Erhaltung des Friedens und zur Völkerversöhnung hat, schließt die Uebung, die in einem Sieg Heil auf Adolf Hitler und den deutschen Hymnen ausklingt.

Der stellvertretende Landesgruppenführer Kuhnert sprach Bezirksgruppenführer Stadtrat Gaida den Dank für die Vorbereitung der Uebung aus und forderte auf, den Reichsluftschutzbund zu unterstützen.

## Ehrenvolle Berufung

**Bergwerksdirektor Tintelnot zum Generaldirektor der Niederschlesischen Bergbau AG. Waldenburg ernannt**

Der bisherige Leiter der Preußischen Bergwerks- und Hütten AG., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, Bergwerksdirektor Tintelnot, ist zum Generaldirektor der Niederschlesischen Bergbau AG. in Waldenburg berufen worden. Auf seinen Antrag hin scheidet er aus der Leitung der Zweigniederlassung aus. Die Leitung der Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg ist Bergrat a. D. Palm übertragen worden. Zum Technischen Leiter der der Zweigniederlassung unterstellten Betriebe ist Bergassessor a. D. Dr. Leising, der bisherige Werksdirektor des Steinkohlenbergwerks Ibbenbüren, ernannt worden. —t.

## Hindenburg

* **Empfang der Annaberg-Wallfahrer.** Eine tausendköpfige Menschenmenge erwartete am Sonnabend abend vor dem Bahnhofsvorplatz die Ankunft der 2000 Hindenburger Annaberg-Wallfahrer. Fahnenabordnungen und die Geistlichkeit waren zum Empfang erschienen. Unter Vorantritt der Prozessionskreuze und der Musikkapellen schritten die Wallfahrer nach den Gotteshäusern der einzelnen Parochien, wo feierliche Segensandachten die Pilgerfahrt in Oberschlesiens Heiligtum beschlossen. —t.

* **Deutschunterricht in Oberstufe auf nat.-soz. Grundlage.** Zu diesem Thema gab in einer vom Leiter der Fachschaft „Volksschule" im Nat.-Soz. Lehrerbund Magistratsschulrat Franke einberufenen Tagung in der Aula der Mittelschule Rektor Schaffranek wertvolle Aufschlüsse. Die Aufgaben der Volksschule umriß der Vortragende wie folgt: Ziel des Unterrichts und der Erziehung ist der deutsche Mensch nationalsozialistischer Prägung. Diese Bildung ist ausgerichtet nach den Begriffen: Rasse und Volk, Wehr, Führertum, Religiosität, Willens- und Chrakterbildung und steht an erster Stelle. Es ist nicht Aufgabe der Volksschule, Feststellungen über rassische Unterschiede, Schädelmessungen und Berechnungen vorzunehmen, es kommt in der Schule nur darauf an, mitzuarbeiten an der Stärkung und Hochzüchtung wertvoller rassischer Elemente. Die Bodengebundenheit ist am besten im Bauerntum verkörpert. Deshalb muß der Deutsch-Lehrplan als ersten Leitgedanken „Blut und Boden" bringen. —t.

## Oppeln

### Der Vorhang geht auf

**Theaterbeginn am 7. Oktober**

Die Stadt Oppeln ist, wie im vergangenen Winter, dem Brieger Theaterbetrieb angeschlossen. Zum künstlerischen Leiter des Theaters ist Intendant Curt F. Nuenberger berufen worden, der im letzten Jahr am Staatstheater Schwerin tätig war.

Zur Durchführung der vielseitigen Pläne steht dem Theater ein künstlerisches Personal zur Verfügung, das sich aus den besten Kräften der vorigen Spielzeit und einer Reihe von neuen Mitgliedern zusammensetzt. Von den Damen werden wiederkehren Gusti Berger, Hilde Henke, Elfriede Hentrich, Marion Keller, Irmgard Niederhausen und Rose Reimann. Neu treten ein: Elisabeth Geyer (1. Heldin und Liebhaberin), Gerti Riederer (Sentimentale und Liebhaberin) und Inge Schwannecke (Naive und Muntere). Aus dem Herrenpersonal des Vorjahres kommen wieder zurück Heinz Costa, Hans Grathwohl, Egbert von Klitzing, Alfred Tressin und Karl Tressin. Neu verpflichtet wurden Hans Dönch (jugendlicher Komiker, Charakterspieler und Bonvivant), Walter Eichhorn (Chargenspieler und jugendlicher Held), Paul Mährdel (Held und Bonvivant), Herbert Richter (1. Charakterspieler) und Paul Thierfelder (1. Charakterkomiker), der auch als Regisseur tätig sein wird

Die Bühnenausstattung besorgt wieder Dr. Arno Bosselt mit seinen zuverlässigen technischen Helfern auf der Bühne und in den Theaterwerkstätten.

Die Operette und auch die Oper wird zur Belebung des Spielhauses beitragen. Die getroffenen Vorbereitungen sind durchaus geeignet, dem Theater seine alten Freunde zu erhalten und ihm in steigendem Maße neue Freunde zu erwerben. Das Oppelner Theater wird voraussichtlich seine Pforten am Sonntag, 7. Oktober, öffnen.

## Tag der Heimat im Rundfunk

Heute, Montag, um 15,10 Uhr bringt der Nebensender Gleiwitz zum „Tag der Heimat" eine Hörfolge, die nach einer Idee von Hubert Kotzias Hörszenen unter dem Leitwort „Das Heimaterlebnis des oberschlesischen Menschen" zusammenfaßt. Rudolf Fitzek hat in einem Dialog das Heimaterlebnis des oberschlesischen Kopfarbeiters aufgezeigt, während Hugo Gnielczyk die Verbundenheit des oberschlesischen Bauern mit seiner Scholle zur Darstellung bringt. Alfons Heiduk, der auch die Rahmenhandlung schrieb, bringt in einer kurzen Szene die Heimatliebe des Kumpels zum Ausdruck. Adolf Scorra hat um diese Hörfolge einen musikalischen Rahmen geschaffen, der oberschlesische Volksliedmotive kammermusikalisch verarbeitet.

## Gleiwitz

* **Bundestag des Schuhmacher-Innungsverbandes.** Der Oberschlesische Schuhmacher-Innungsverband hielt am Sonntag in Gleiwitz seinen 10. Bundestag ab, den der erste Vorsitzende, Nowak, leitete. Als Vertreter der Handwerkskammer nahm Obermeister Franz an der Tagung teil. Vorsitzender Nowak gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Schuhmacherhandwerk in eine Blütezeit kommen möge. In der Aula der Berufsschule hielt Gewerbeoberlehrer Wallura einen Vortrag über hygienisches Schuhwerk, wandte sich vor allem gegen die Verwendung von Gummi (gesundheitlichen Nachteil, Rohstoffkrise!) und hob hervor, daß Leder das einzig geeignete Material für das Schuhwerk sei. Im Logenrestaurant gab Vorsitzender Nowak bekannt, daß der Oberschlesische Schuhmacher-Innungsverband aufgelöst und in den Schlesischen Landesverband eingegliedert werde. Der Vorsitzende des Schlesischen Landesverbandes, Obermeister Bastisch, Breslau, teilte mit, daß der bisherige Bundesvorsitzende Nowak im Auftrage der schlesischen Landesgruppe als Führer der Untergruppe Oberschlesien tätig sein werde. Weiter wurden Wirtschaftsfragen behandelt und hervorgehoben, daß den Innungen durch den Landesverband Reichsaufträge zugehen werden. Das Schuhwerk für Reichswehr und Schutzpolizei soll nicht mehr in den Fabriken, sondern vom Handwerk hergestellt werden. Gewerbeoberlehrer Wallura sprach schließlich über die Berufsausbildung im neuzeitlichen Arbeitsverfahren, Geschäftskunde und Staatsbürgerkunde. Diese Kurse werden von der Handwerkskammer durchgeführt und schließen mit einer Prüfung ab. In Gleiwitz und Beuthen wurden bereits gute Erfahrungen mit derartigen Kursen gemacht.

* **Tag der Heimat in Gleiwitz.** Der vom Bund Deutscher Osten am Sonntag in Gleiwitz veranstaltete „Tag der Heimat" wurde am Vormittag mit einem Konzert der NSBO.-Kapelle auf dem Ring und am Nachmittag mit einem Volksfest im Waldschloß gefeiert. Auch hier konzertierte die NSBO.-Kapelle unter Kapellmeister Pürschke. Mittelschullehrer Hübner wies auf die Bedeutung dieses Heimatfestes hin. Oberschlesien habe der Welt gezeigt, welche Kraft die Heimatliebe auslösen könne. Es gelte, noch eine Fülle kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben zu lösen, um den oberschlesischen Menschen noch tiefer mit seiner Heimat und seinem Volkstum zu verwurzeln. Wer für seine Heimat eintrete, der trete auch für das Vaterland ein. Der Bund Deutscher Osten werde die örtlichen Belange in eine gesamtdeutsche Zielsetzung einordnen, die Anteilnahme des deutschen Volkes an dem Geschick der östlichen Grenzmark wecken und vertiefen und praktische deutsche Volkstumsarbeit leisten.

* **Zur Gaspreisermäßigung.** Bei unserem Bericht „Gaspreisermäßigung nach Einführung des Gaspreis-Reglertarifs" hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Der Grundpreis bei gewöhnlichem Gas beträgt 19 Pfennig pro Kubikmeter, nicht 10 Pfennig. Der Ueberverbrauch wird entsprechend dem Gaspreis-Reglertarif **mit 12 Pfennig pro Kubikmeter berechnet.**

## Kreuzburg

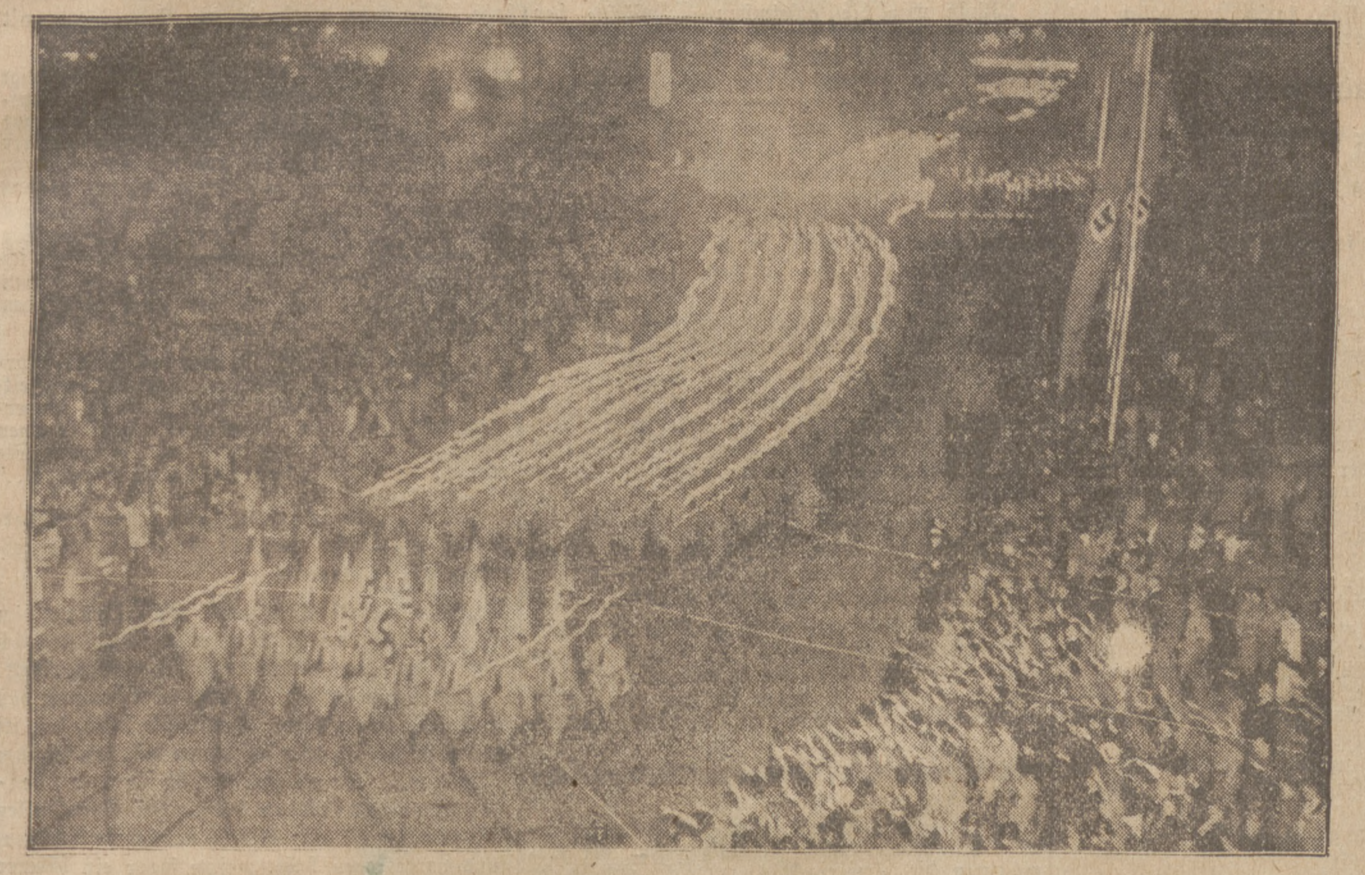
* **NSDAP.-Kreistagung.** Das achtjährige Bestehen der NSDAP., Ortsgruppe Kreuzburg, verbunden mit Fahnenweihe und Kreisparteitag wird am 15. und 16. September gefeiert.

* **Wenn man Damenbekanntschaften ausnützt...** Das durchaus sachliche Ende einer Damenbekanntschaft spielte sich vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts ab, dem Landgerichtsrat Dr. Buntzel vorsaß. Der bereits mehrfach vorbestrafte Karwath hatte wieder einmal eine Damenbekanntschaft gemacht und sich von seiner Holden die neue Damenuhr ausgeborgt, um sie betrachten zu können. Tatsächlich dachte er aber an ein Wiedergeben nicht. Einem anderen Mädchen hatte er während des Spazierganges ein Fünf-Mark-Stück aus der Tasche gezogen und für sich verwendet. Der Angeklagte suchte sich mit allen möglichen Einwendungen zu entschuldigen. Das Gericht schenkte ihm aber keinen Glauben. Es verurteilte ihn wegen Betruges und Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

## Rosenberg

* **Personalien.** Rektor Beer von der hiesigen kath. Volksschule ist ab 1. Oktober als Rektor nach Patschkau versetzt worden. — Lehrer Paul Gorny in Bronietz hat seine zweite Lehrerprüfung bestanden.

# Bilder vom Tage



Der Fackelzug der 15 000 Amtswalter

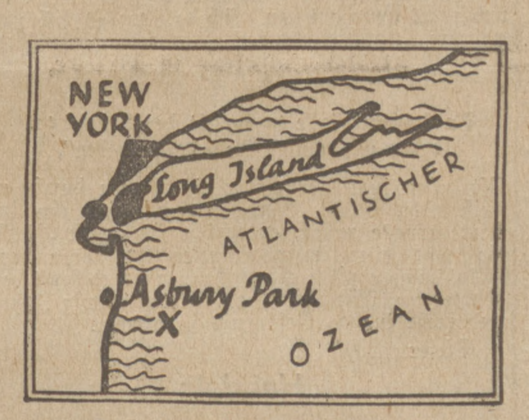


Der außerordentliche Gesandte für Oesterreich und frühere Vizekanzler v. Papen in Nürnberg



**Ozeandampfer in Flammen**

Auf der Rückfahrt von Kuba nach New York ist der 11 500 Tonnen große amerikanische Passagierdampfer „Morrocastle" der Wardlinie, den unser Bild zeigt, mit insgesamt 548 Passagieren an Bord in Brand geraten



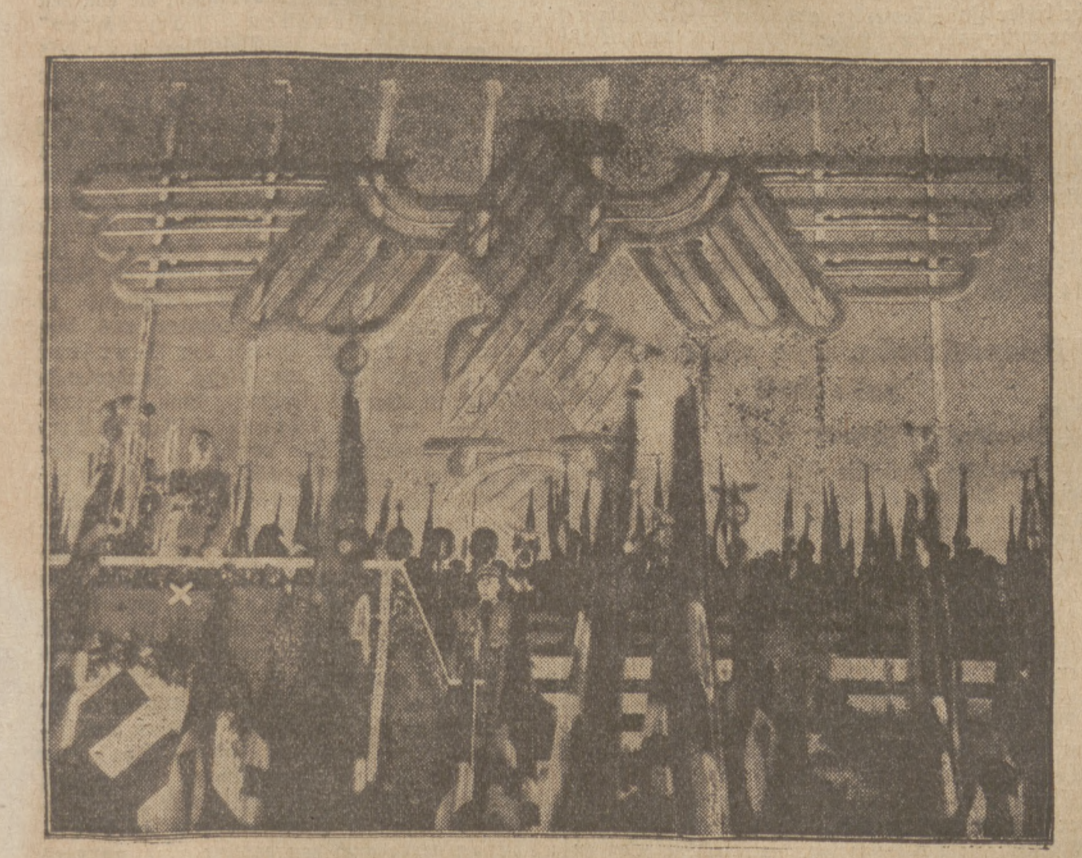


**Karte von der Unglücksstelle**

Das Kreuz bezeichnet die Unfallstelle



Chef der japanischen Truppen in der Mandschurei, General Araki



Hier spricht der Führer bei dem großen Appell der PO.



**Neuer Weltrekord im Speerwerfen**

Bei den Europameisterschaften der Leichtathleten in Turin gelang es dem Finnen Matti Järvinen, einen neuen Weltrekord im Speerwerfen mit der Leistung von 76,66 m aufzustellen



**Gustav Wegener**

konnte im Stabhochsprung 4,00 Meter erreichen und damit vor Ljungberg die Europameisterschaft für die deutschen Farben im Stabhochsprung sichern

# Die „Ostdeutsche“ erzählt aus aller Welt

## Doppelhinrichtung in der Gaszelle

### Merkwürdigkeiten der amerikanischen Justiz

Zu Florence im Staate Arizona (USA.) hat die erste Doppelhinrichtung mit Todesgas stattgefunden, ein Vorgang, der wieder einmal ein bezeichnendes Licht auf die amerikanische Strafrechtspflege in allen ihren Sparten wirft. Verurteilt waren zwei jugendliche Mexikaner Manuel und Fred Hernandez, Brüder von 17 und 19 Jahren, die einen alten kalifornischen Goldsucher umgebracht hatten.

In der Nacht vor der Hinrichtung wurde ihnen erlaubt, an einem Abendessen auf dem Korridor des Gefängnisses teilzunehmen, bei dem ihre ganze Familie anwesend war. Nicht weniger als 17 Personen ihrer Verwandtschaft waren zu diesem seltsamen Mahl erschienen, darunter 14 Geschwister im Alter von drei (!) bis siebzehn Jahren, die Mutter, ein Vetter und eine Tante.

Der Trost der Religion wurde ihnen fast bis zur letzten Minute ihres jungen Lebens durch einen Pater zuteil, der ihre Muttersprache beherrschte und mit ihnen betete. Dann schnallte man sie auf einen Doppelstuhl. Verzweifelt suchten die Finger des einen, behindert durch die Fesselung, die Hand des andern, sie berührten sich, dann strömte auch schon das tödliche Gas ein, und sie starben, der eine in zwei, der andere innerhalb drei Minuten — „schnell und schmerzlos“, wie der Bericht sagt.

Und nach dem sentimentalen und schauerlichen Idyll der

#### Henkersmahlzeit

inmitten der Verwandtschaft, nach der wissenschaftlichen Hinrichtung, nach der Sühne einer blutigen Tat noch die Farce: Die Zuschauer und Zeugen, die den Vorgang vom Nebenraum durch eine Glasscheibe beobachteten, verspürten plötzlich ein schmerzhaftes Brennen auf der Haut, auf den Lippen, in den Augen.

„Schnell die Türen auf: Hier ist's nicht sicher,“ rief der Gefängnisgouverneur, der selbst das tödliche Fluidum in die Zelle geleitet hatte, „Gas strömt aus!“

Und die Wächter und Zuschauer flohen vor dem Tod, dessen Wirken sie eben noch gar zu deutlich gesehen hatten.

Echt amerikanisch? Gewiß ist diese Mischung von Sachlichkeit und Sentimentalität, von zarter Rücksichtnahme und härtestem Vorgehen gegen Rechtsbrecher, diese Fälle der Gegensätze befremdlich für den Europäer; aber dies alles liegt nicht nur etwa im amerikanischen Volkscharakter, vielmehr in den Eigentümlichkeiten der Rechtspflege selbst begründet, die uns Außenstehenden immer wieder Rätsel aufgibt. Auf der einen Seite Bekämpfung und Ausrottung mit den modernsten Waffen mit Gas, mit Tränenbomben, Flugzeugen und Maschinengewehren, Lynchjustiz, Urteile, die auf vierzig, auf achtzig, auf hundert Jahre Gefängnis lauten, Hinrichtungen durch Strang und Strom, durch Gas und Beil, — auf der andern Seite aber die Tatsache, daß die schwersten Gauner und Verbrecher ungehindert herumlungern, immer wieder schnell frei kommen und neue Taten verüben können.

Neben der Tatsache, daß zahlreiche Staaten der USA. die verschiedensten strafrechtlichen Gesetze haben und daß die Beamten eines Staates in der Verfolgung eines Rechtsbrechers in einem anderen Staat oft durch „Zuständigkeitsbedenken“ gehindert sind, kommt vor allem das großzügige System der

#### Kautionen

dem Berufsverbrecher zugute.

**Die Verschonung mit der Untersuchungshaft „auf Bürgschaft“ ist selbst bei Kapitalverbrechen möglich.**

Diese Tatsache hat einen ganz eigentümlichen Stand in der amerikanischen Unterwelt gezüchtet, den der „Kautionsvermittler“, die sich jedem bekannten Gangster sofort anbieten, sobald er ins Gefängnis gekommen ist. Da diese Herren fast immer über geheime Gelder verfügen und den Vermittlern infolgedessen kreditwürdig erscheinen, so verläßt der Beschuldigte meist noch am selben Tage wieder das Gefängnis, um seinen dunklen Geschäften weiter nachzugehen oder — falls sein Fall schwierig liegt, erst mal an die Vereinigung desselben zu gehen, in dem er die von der Polizei ängstlich gehüteten Namen der Belastungszeugen herauszubekommen sucht. Auch hier gibt es wieder Spezialisten, die gegen eine bestimmte Summe diese Belastungszeugen ausfindig machen, die dann mit allen Mitteln der Beeinflussung, der Bestechung, Drohung, ja Beseitigung so bearbeitet werden, daß sie ihre Aussagen zugunsten des Angeklagten ändern oder erst gar nicht vor Gericht erscheinen.

Kommt es dann wirklich zur Verhandlung, dann wird ein „Unschuldig“ gesprochen. Dieses

#### „Nichtschuldig“

hat aber in der amerikanischen Strafrechtspflege eine besondere Bedeutung, denn dieselbe Angelegenheit darf, wenn dieses Verdikt einmal ausgesprochen ist,

**nicht zum zweiten Male verhandelt**

werden. Dem Staatsanwalt ist in diesem Falle jede Möglichkeit einer Revision genommen. Der Fall ist begraben, mag nun auch der Freispruch zustande gekommen sein, wie er will.

Um überhaupt eine Verurteilung zu erzielen und den Rechtsbrecher für einige Zeit unschädlich zu machen, verhandelt man eben oft mit ihm und redet ihm gut zu, sich da, wo es sich um mehrere verschiedenartige Verbrechen handelt, deren Beweiskraft zweifelhaft ist, für einen der leichteren Fälle als „schuldig“ zu erklären.

**In solchem Falle verspricht der Richter, dann nur einige Jahre zu „geben“.**

Oft gehen dem Verbrecher die Nerven durch, er weiß nicht, welche Beweise noch gegen ihn im Hintergrunde ruhen, er spricht sich selbst „schuldig“ und wird im abgekürzten Verfahren verhältnismäßig milde abgeurteilt, während sonst der Richter die Möglichkeit hat, ihn auf vierzig Jahre und mehr in das Gefängnis zu schicken.

Dieser

#### „Handel“

ist auch nur möglich, weil der Richter — es amtiert nur einer! — allein das Strafmaß festsetzt, die Geschworenen haben nur über „schuldig“ oder „nichtschuldig“ zu entscheiden, und zwar einstimmig. Ein einziger Geschworener genügt mit seinem „nicht schuldig“, um dem Angeklagten die Freiheit wiederzugeben und seinen Fall für immer zu begraben.

Daß hier der Bedrohung und der Bestechung ein willkommenes Feld geöffnet ist, liegt auf der Hand. Der Angeklagte hat sich nicht gegen die Anklage in unserem Sinne zu verteidigen, — ihm muß vielmehr seine Tat, sein Vergehen, sein Verbrechen nachgewiesen werden. Der Richter ist nicht „Vorsitzender“ in unserem Sinne, das Verhör der Zeugen, die Beibringung der Beweismittel, der Gegenbeweise und das Befragen des Angeklagten liegen vielmehr ganz und gar bei dem Anwalt des Staates und dem Verteidiger.

Die amerikanische Justiz ist ein sehr

#### weitmaschiges Netz,

das manchem gerissenen Verbrecher das Durchschlüpfen erlaubt, aber es zieht sich würgend den zusammen, der verurteilt ist oder der, in offener Tat ertappt, gegen die Vertreter des Gesetzes zu kämpfen versucht. Rücksichtslos arbeiten Gummiknüppel und Pistolen, strenge Disziplinarstrafen treffen den Häftling, mit Ketten am Bein schuftet der Verurteilte im Steinbruch, schnell und hart arbeitet die Strafvollzugsmaschine, als wolle sie die Milde des Anklageverfahrens ausgleichen. Lynchjustiz, elektrischer Stuhl, Gaszelle — — Kautionsstellung, Verhandlung und „Handel“ mit Angeklagten um das Strafmaß — nicht schuldig, wenn nur eine Stimme für „schuldlos“ erklang — — das ist wieder ganz Amerika, das Land der unbegrenzten Gegensätze und Möglichkeiten.

## Der Traum von der Leinwand

### Briefe an Filmgesellschaften — Tutti Albina bittet um Vorschuß

Würde man die geheimsten Sehnsüchte der Menschen einmal untersuchen, so könnte man auch heute noch einen Wunsch im Herzen sehr vieler Männer und Frauen finden: den Wunsch, „ein berühmter Filmstar zu werden“. Zwar erfüllt sich diese Sehnsucht nur ganz selten. Trotzdem treffen Tag für Tag in den Büros der großen Berliner Filmgesellschaften Dutzende von Briefen aus allen Teilen des Reiches ein, in denen die Schreiber den Produktionsleitern kurz und bündig mitteilen: „Ich will zum Film ...!“

Diese Offerten sehen oft recht sonderbar aus. Wir veröffentlichen nachstehend Auszüge aus einigen Briefen, die im Verlauf weniger Tage bei einer Filmgesellschaft eingetroffen sind:

„... Zwar bin ich nicht mehr ganz jung, aber doch noch voll von jenem Liebreiz, der das Weib zur Krone der Schöpfung erhebt. Wie viele haben mir schon gesagt, daß ich es trotz meines Alters von 53 Jahren noch mit mancher 24jährigen aufnehmen könnte ...“

„... meine Haut ist zart wie ein Pfirsich. Meine Wangen haben die Farben eines saftigen Apfels, meine Stimme den Klang einer Nachtigall, die im Frühling ihr Liebeslied zwitschert ..“

„ ... es liegt mir nicht, verehrte Direktion, mich jemandem anzupreisen. Es wird Ihnen genügen, wenn ich Ihnen die Adresse all der Herrschaften mitteile, bei denen ich, um mein Brot zu verdienen, Klavierunterricht erteilt habe. Wie gern würde ich die Notenblätter mit der Filmrolle vertauschen ...“

„... teile Ihnen mit, daß ich nicht abgeneigt wäre, in die Filmbranche umzusatteln. Bin Kaufmann, 1,70 Meter groß, schlank, blond, sehr gut und männlich aussehend. Die Frauen unserer Stadt sind hinter mir her und würden bestimmt, so wie ein Film von mir herauskommt, in das betreffende Kino gehen. Ich führe den Beinamen „der zweite Willy Fritsch“. Sollten Sie für meine Offerte Verwendung haben, erbitte ich umgehenden Bescheid, was ich jährlich bei Ihnen verdienen könnte und wie der Film heißt, den ich spielen soll.“

„... Wie ich in der Zeitung las, bleibt Marlene Dietrich in Amerika. Jetzt ist der Zeitpunkt für mich gekommen. Herr Direktor, ich vertraue mich Ihnen an. Machen Sie aus mir einen Star, der die Welt begeistern soll. Glauben Sie mir, ich wirke ebenso betörend wie die Marlene...“

„... ich habe mir auch schon einen Künstlernamen ausgedacht: Tutti Albina. Hoffentlich gefällt er Ihnen!“

„Sehr geehrte Direktion! Ich spüre in meinem Innern einen Drang, den ich nicht beschreiben kann. Ich will eine berühmte Schauspielerin werden. Möchte aber betonen, daß ich Talent geerbt habe. Damit Sie sehen, daß ich ganz objektiv bin, teile ich Ihnen mit, daß ich zum Singen nicht sehr geeignet bin, da ich einen kleinen Zungenfehler habe. Bei Sprechrollen fällt er gar nicht auf. Als ich neulich im Schützenhaus vorgetragen habe, meinte sogar ein höherer Amtsvorsteher aus St., daß er selten soviel Begabung und Kunst gesehen hätte. Ich bin im Gesicht sehr schön und besitze 28 echte Zähne. Damit Sie sehen, daß ich eine wirklich große Künstlerin bin, verzichte ich bei meinem ersten Film auf das Geld.“

„... es ist einfach unerhört, daß Sie, Herr Produktionsleiter, als ich Sie neulich in Ihrem Büro aufsuchte, für mich keine Zeit hatten. Ihr Verhalten ist bestimmt nicht im Sinne des großen Publikums, das sich darauf freut, endlich wieder einen neuen Star auf der Leinwand zu sehen.“

„... ich gebe Ihnen die letzte Möglichkeit, mir einen Vertrag zuzuschicken, indem ich diesem Schreiben einen Freiumschlag beifüge.“

„... ich will mich zum Film melden, weil ich große Begabung habe. Ich habe 40 Filme ausgearbeitet, die meisten davon sind Lachfilme. Sollte die Direktion doch Interesse an meiner Kunst haben, dann bitte ich, Fahrgeld oder Vorschuß zu senden!“

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

## Scheinwerfer

### Fernsehen im Ausland

Das Fernsehen wird auch im Auslande, besonders in Amerika und England sehr beachtet und gefördert. Man ist aber auch noch nicht weiter als in Deutschland.

In „Radio City“, dem großen von Rockefeller erbauten Radio-Zentrum New Yorks, wird eine Anlage für Fernsehsendung gebaut, die im November fertig sein soll. Bis dahin will die National Television Corporation einen Empfänger auf den Markt bringen, dessen Bilder so hell sind, daß man sie im hellen Raum sehen kann. Sie sind so gebaut, daß mehrere Dutzend Menschen sie gleichzeitig sehen können, und zwar von verschiedenen Seiten. Anstatt einer Linse wird eine drehende Trommel mit Metallspiegeln verwendet.

Der Erfinder der Radio-Röhre, Dr. Lee de Forest, aus Los Angeles hat angekündigt, daß im nächsten Jahr ein guter Fernseh-Empfänger nur noch 200—250 Dollar kosten wird. Er behauptet, heute schon Automobile im Sonnenschein aus 30 Meter Entfernung aufnehmen und ihr Bild deutlich senden zu können. Werden sie aus 8 Meter Entfernung aufgenommen, so könne man sogar auf dem Empfänger das Nummernschild des Wagens lesen.

Marconi hat am 25. April, an seinem 60. Geburtstag in London geäußert, er hoffe die Welt in einem oder zwei Jahren ähnlich überraschen zu können wie im Jahre 1901, als er die ersten Radiowellen über den Atlantischen Ozean schickte. Er meinte unzweifelhaft Fernsehen über den Ozean hinweg.

In England finden seit September 1929 experimentelle Fernsehsendungen statt, und zwar heute hauptsächlich von der Baird Company vom Turm des Crystal Palace in London. Der Präsident dieser Gesellschaft, Sir Henry Greer, sprach auf der Generalversammlung der Gesellschaft schon im März drahtlos, wobei das Bild des Redners auf einem Fernsehgerät erschien. Der englische Postminister hat jetzt einen Ausschuß ernannt, um die Möglichkeit eines regelmäßigen Fernsehprogramms der englischen Rundfunkgesellschaft zu erwägen.

In Deutschland hat die Reichspost schon seit längerer Zeit einen Fernsehsendedienst vom Witzlebener Funkturm eingerichtet. Sie wird jetzt nach der Funkausstellung einen neuen Sendeapparat der Fernseh-AG. installieren.

Der Hauptwiderstand gegen das Fernsehen geht in Amerika von der Rundfunkindustrie aus, die fürchtet, daß alle ihre teuren Anlagen veralten werden, ohne daß man zunächst weiß, ob das Publikum für das Fernsehen groß genug sein wird, um die Errichtung neuer Anlagen lohnend zu machen.

Nachdem vor Jahren im Film der Ton das Bild aus seiner Monopolstellung verdrängte, rächt sich jetzt das Bild in der Rundfunkindustrie und verdrängt den Ton. (DAZ.)

### Die Legende von der Russenfalle

In der „Elbinger Zeitung“ werden jetzt sehr beachtenswerte Mitteilungen gemacht über die strategische Russenfalle in Masuren. Es ist festgestellt worden, daß der Plautziger See bei Hohenstein und der Stav-See die strategische Russenfalle bildeten, in die die Russen, von den deutschen Truppen getrieben und so unter Feuer gehalten wurden, daß 10 000 Mann die Waffen streckten.

Das russische 13. Armeekorps wollte auf der Flucht über Ortelsburg die Grenze erreichen. Die deutsche Artillerie hielt von Hohenstein aus die Seeenge zwischen dem Plautziger und dem Stav-See bei Schlagamühle unter Feuer, und zwar fielen die Granaten auf die Kunststraße und die eiserne Brücke, die über den Fluß führt. Rechts und links konnten die Russen nicht vorbei, wenn sie sich nicht von vornherein in die Fluten der Seen werfen wollten, um schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen. Die Schüsse der deutschen Batterien lagen so wohlgezielt, daß ein großer Haufen von toten Russen schließlich ein Ueberschreiten der Brücke nicht mehr ermöglichte. Die Leichen fielen von der Brücke in das kleine Flüßchen und blieben dort noch drei Tage nach der Schlacht liegen. Als der Kommandierende des 13. russischen Armeekorps die Reste seiner Armee in dieser Falle bemerkte, aus der es kein Entrinnen mehr gab, entschloß er sich zur Ergebung. Das Betrübende hierbei war, daß kurz zuvor drei deutsche Parlamentäre, Leutnant Rose, Leutnant Kurtz und Leutnant Wetzkalyns, gefallen waren.

Es ist und war wirklich nicht so, daß Legenden vom Steckenbleiben vieler hunderter Russen in den Brüchen und den beiden Seen zu berichten wissen. Es sind auch nicht Tausende hierbei ertrunken. Ein ganz geringer Teil der Russen machte den Versuch, schwimmend das andere Ufer zu erreichen. 14 Russen sind hierbei ertrunken.

### Propaganda, wie sie nicht sein soll

Die „Deutsche Zukunft“ schreibt:

Anschaulich enthüllte sich in folgendem Beispiel die Methode der deutschfeindlichen Kriegspropaganda. Deutsche Zeitungen meldeten 1914: nach Einnahme von Antwerpen wurden die Kirchenglocken geläutet — selbstverständlich in Deutschland. Darauf der Pariser „Matin“: laut deutschen Mitteilungen wurde die Geistlichkeit von Antwerpen gezwungen, nach der Einnahme die Kirchenglocken zu läuten. Darauf die Londoner „Times“: nach Meldung des „Matin“ wurden die belgischen Priester, die sich weigerten, die Kirchenglocken zu läuten, ihrer Aemter entsetzt. Darauf der Mailänder „Corriere della Sera“: nach Meldung der „Times“ wurden die armen belgischen Priester, die sich weigerten, die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit verurteilt. Darauf wieder der „Matin“: laut „Corriere della Sera“ hängten die barbarischen Eroberer von Antwerpen die belgischen Priester als lebende Klöppel mit dem Kopf nach unten an die Glocken.

Daß die gleiche Methode der Verleumdung auch noch heute keineswegs ausgestorben ist, ergibt sich aus den grotesken Behauptungen, die von den „Forbacher Neuesten Nachrichten“ über den Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, Dr. Steinacher, in Umlauf gesetzt wurden. Der Name Dr. Steinachers ist vor allem mit dem Freiheitskampf Kärntens verknüpft, der durch den deutschen Abstimmungstag vom 10. Oktober 1920 gekrönt wurde. Was taten nun die „Forbacher Neuesten Nachrichten“, als französisches Propagandablatt in Lothringen eingefügt in den Ring derer, die eine ihrer Hauptaufgaben darin sehen, die friedliche Kulturarbeit des Gesamtdeutschtums zu verunglimpfen? Sie machten aus dem Verteidiger seiner Heimat den Verräter seiner Heimat. Und um dieses Zauberkunststückes willen taten sie gleichzeitig kund, Dr. Steinacher habe — den österreichischen Umsturz angezettelt. Die vorjährige VDA.-Tagung in Passau gilt demgemäß in Forbach als der geeignetste Schauplatz für die Vorbereitung eines solchen Putsches. Aber da es dem Reichsführer des VDA. nicht gelungen sei, den Widerstand Italiens gegenüber dem gewaltsamen Anschluß zu brechen, sei er nach Südslawien gereist, um diesen Gegner Italiens zu gewinnen; um dies zu erreichen, habe er den Südslawen nicht mehr und nicht weniger angeboten als — Südkärnten, das Land also, für dessen Deutscherhaltung er zuvor mit allen Kräften bemüht gewesen war. — Ist es gleich Unsinn, hat es doch Methode. Vielleicht bleibt doch etwas hängen. Wenn auch Forbach nicht gerade im Mittelpunkt des Weltgeschehens liegt, die Gesinnungsgenossen übernehmen gerne auch von dorther alles, wenn es nur ins deutschfeindliche Gesamtrezept paßt. Denn das Ziel ist heute wie anno 1914 dasselbe: aus Weiß mach' Schwarz.